Schwerter Zeitung

* Schwerter Heimatblatt *

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis wöchentl. 45 Pfg. (einschl. Trägerlohn). Einzelnummer 10 Pfg. Geschäftsstelle Gr. Marktstraße 3—5. Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21874. Verantwortlich. Hauptschriftleiter: Heinz Friedrich Kamecke. Verantwortl. für d. gesamt. Terteil: Heinz Friedrich Kamecke. Für den Anzeigenteil: Hans Linner; sämtlich in Schwerte. Druck u. Verlag: Carl Braus, Schwerte-Ruhr. — Tel. 2770

Anzeigenpreise: Für die sechsgespaltene Millimeterzeile (46 mm breit) 6 Pfg. Familien-, Vereins- u. amtl. Anzeigen 4 Pfg. Reklame: Millimeterzeile 20 Pfg. Nachlässe nach Tarif 9a. Für telefon. aufgegeb. Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehen. Betriebsstörung., hervorgerufen durch höh. Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr, für pünktl. Erscheinen d. Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden.

Tageblatt für die Stadt Schwerte, die Ämter Westhofen / Ergste. Einzige in Schwerte gedruckte Tageszeitung

Nr. 164 — Schwerte (Ruhr), Mittwoch, den 17. Juli 1935 — 68. Jahrgang

Fieberhafte Kriegsvorbereitungen in Italien

Das Tempo der Mobilisierung gegen Abessinien verschärft sich — Neue Truppen und Kriegsflugzeuge verschickt

Mussolini reist nach Ostafrika?

dnb. Rom, 16. Juli.

Das Tempo der italienischen Kriegsvorbereitungen nimmt weiter zu. Einer von Tag zu Tag bestimmteren Ansicht der Presse halten die Fahrten Schritt. Nach den Mobilmachungskommuniqués wird nunmehr bekannt, daß im Laufe des Dienstag ein großer Flugzeugtransport abgegangen ist. Von Neapel aus wurden 24 Kriegsflugzeuge mit 80 Fliegern auf dem Flugzeugmutterschiff Miragala nach den Kolonien befördert.

Im Hafen von Neapel stehen 6 große Personendampfer zur Ausfahrt bereit, um im Laufe dieser Tage mit Mannschaften und Kriegsmaterial beladen, die Reise nach den Kolonien anzutreten.

Unterdessen gleicht Süditalien einem Heerlager. In Kalabrien wird in beschleunigtem Tempo seit dem am Montag eingetroffenen Befehl des Duce die Mobilisierung der Division Sila betrieben. Im Laufe des Montagabend kam es in zahlreichen Städten und Ortschaften zu größeren Kundgebungen, in denen besonders der Oberbefehlshaber der neuen Division stürmisch gefeiert wurde. Es wird vielfach angenommen, daß sich der Duce dieser Tage persönlich nach der Kalabrischen Halbinsel begeben wird, um die neumobilisierte Division zu inspizieren. Somit sind jetzt bereits 10 vollständige Divisionen aufgeboten worden, von denen je 5 zum italienischen Heer und zur Schwarzhemden-Miliz gehören. Drei Armeedivisionen, die Peloritana, die Florentiner Divisionen Gavinana und die auf der Insel Sardinien mobilisierte Division Sabauda, sind bereits, ebenso die größere Schwarzhemdenkontingente, aufgebrochen. In den Bergen der Abruzzen steht die Division Gran Sasso bereit. In Kalabrien wird seit Montag zum Sammeln geblasen. Die Transportschiffe müssen ihren Weg in schnellstmöglichem Tempo zurücklegen, um die Truppen nach Ostafrika zu bringen. In den Ein- und Ausschiffhäfen ist der Aufenthalt auf das kürzeste bemessen. Es steht noch nicht fest, wie weit mit steigendem Bedarf auch der Mittelmeer-, Afrika- und Ostasiendienst der italienischen Gesellschaften eingeschränkt werden muß.

dnb. **Rom**, 16. Juli. Sämtliche in der Pariser und der Londoner Presse über die Lösung des italienisch-abessinischen Streitfalles geäußerten Vermutungen, die sich auf angebliche Informationen aus Rom stützen, werden in zuständigen italienischen Kreisen als unbegründet bezeichnet.

Man lehnt nicht nur den Gedanken einer baldigen Einberufung des Völkerbundsrates ab, sondern ebenso sehr die freilich immer bestimmter auftretenden Gerüchte von italienischen Lösungsvorschlägen innerhalb oder außerhalb des Völkerbundes, die durch den italienischen Botschafter Grandi in der letzten Woche an die englische Regierung und den Generalsekretär des Völkerbundes herangebracht worden sein sollen.

Nach Angaben von zuständiger italienischer Seite handele es sich um Unterstellungen, mit denen sich Italien weder identifizieren, noch irgendwie sonst in Verbindung bringen lassen wolle. Die Entwicklung der letzten Wochen, so gibt man zu verstehen, habe Italien nur noch mehr in dem Entschluß bestärkt, die Vorbereitungen seines Vorgehens in Ostafrika in großem Stile weiter zu beschleunigen. Würden erst die Vorbereitungen in Eritrea und Somali beendet sein, so bestehe nach einer im Zusammenhang mit den neuesten Mobilisationsmaßnahmen auftretenden Ansicht sogar die Möglichkeit, daß Mussolini, der bereits mehrmals die nordafrikanische Kolonie Libyen besucht habe, im Flugzeug oder auf einem Kriegsschiff eine Inspektionsreise nach Italienisch-Ostafrika unternehmen werde.

„Zum Schwert greifen"

„Italien — alleiniger Schiedsrichter seiner nationalen Interessen"

Die Eingangsworte des Kommuniquees über die Mobilmachung der weiteren Divisionen bilden den Leitsatz für die in der norditalienischen Presse veröffentlichten Kommentare, die alle von dem Gedanken ausgehen, daß die Kriegsvorbereitungen Abessiniens die Einberufung neuer Truppen in Italien unaufschiebbar machten. Allgemein wird darauf hingewiesen, daß sich Italien weder durch Presseangriffe noch durch das Suchen nach vagen Formeln von der Linie, die zum Schutz seiner Interessen und seines Prestiges klar vorgezeichnet sei, abbringen lasse.

„Popolo d'Italia" ist das Kommuniquee ein neuer Beweis für die unbeugsame Festigkeit, mit welcher die faschistische Regierung den Widerstand aufnimmt. Die gleichzeitige Bildung von Ersatzdivisionen zeige wieder einmal den festen Entschluß der Regierung, die militärische Schlagkraft in Europa sicherzustellen. „Stampa" hebt hervor, daß die Diplomatie im gegenwärtigen Zeitpunkt nicht in der Lage sei, einen Ausweg zu finden. Wenn über Genf oder irgendeinen anderen Weg der Knoten auf gute Weise gelöst werden könne, dann um so besser, wenn nicht, werde man zum Schwert greifen. Die Erfahrungen der letzten Zeit bestärkten Italien in der Ueberzeugung, daß eine gesunde Nation ihre Zukunft nicht zu sehr auf alte und neue Freundschaften bauen dürfe, sondern nur auf sich selbst. „Gazetta del Popolo" stellt in den Vordergrund ihrer Betrachtungen, daß Italien in der abessinischen Angelegenheit sich volle Handlungsfreiheit vorbehalte und der einzige Schiedsrichter über die geeignetste und wirksamste Art der Verteidigung seiner nationalen Interessen zu bleiben wünsche.

„Popolo d'Italia", der bekanntlich Mussolini nahesteht, polemisiert in einem Aufsatz an hervorragender Stelle gegen den Völkerbund. Zum Anlaß nimmt das Blatt eine Notiz, daß der neue Völkerbundspalast nunmehr seiner Fertigstellung entgegengehe, daß die Büros am 1. Januar 1936 dort untergebracht würden, und daß es an der Zeit sei, das alte Gebäude zu verkaufen. Am 1. Januar, so heißt es in dem Artikel, wird also der Völkerbund in das neue Gebäude mit der alten Mentalität, mit seinen grämlichen und verstaubten Mitgliedern übersiedeln. Anstatt die Mentalität und die Systeme zu wechseln, wechsele man das Haus. Aber bis zum 1. Januar 1936 fehlen noch fünf Monate. Vielleicht komme der Völkerbund noch zu einer anderen Geistesverfassung. Vielleicht werde der neue Palast ein leerer Tempel bleiben, ein Tempel ohne Symbole, der den jungen Völkern den Beweis für das Nichtverstehen der alten liefere. Dann müsse dieser neue Palast geschlossen und leer bleiben, umgeben von schweigsamen und verschlossenen Gärten, um den Europäern ein abschreckendes Bild ihrer alten Irrtümer zu geben.

Beileid des Führers

zur Katastrophe auf der Hansemann-Zeche

dnb. **Berlin**, 16. Juli. Der Führer und Reichskanzler hat das nachstehende Telegramm an den Betriebsführer der Adolf-von-Hansemann-Grube in Dortmund-Mengede gerichtet:

„Tief erschüttert durch die Nachricht von dem furchtbaren Explosionsunglück auf der Zeche Adolf von Hansemann bitte ich Sie, den Hinterbliebenen der Todesopfer meine aufrichtige Teilnahme und den Verletzten meine herzlichen Wünsche für baldige Wiedergenesung zu übermitteln. Zur Linderung der Not der betroffenen Opfer überweise ich einen Betrag von 30 000 Reichsmark. Adolf Hitler."

Vom Fernsprecher zum Fernschreiber

Zur Eröffnung des ersten Fernschreibnetzes in selbsttätiger Fernwahl

Berlin. In aller Stille vollzog die deutsche Reichspost am vergangenen Sonntag die Inbetriebnahme des deutschen Fernschreibnetzes mit selbsttätiger Fernwahl. Die technische Bedeutung dieser Leistung wurde am Dienstag im Beisein von Pressevertretern im Berliner Fernamt veranschaulicht und durch Postrat Dipl. ing. Grünefeldt erläutert.

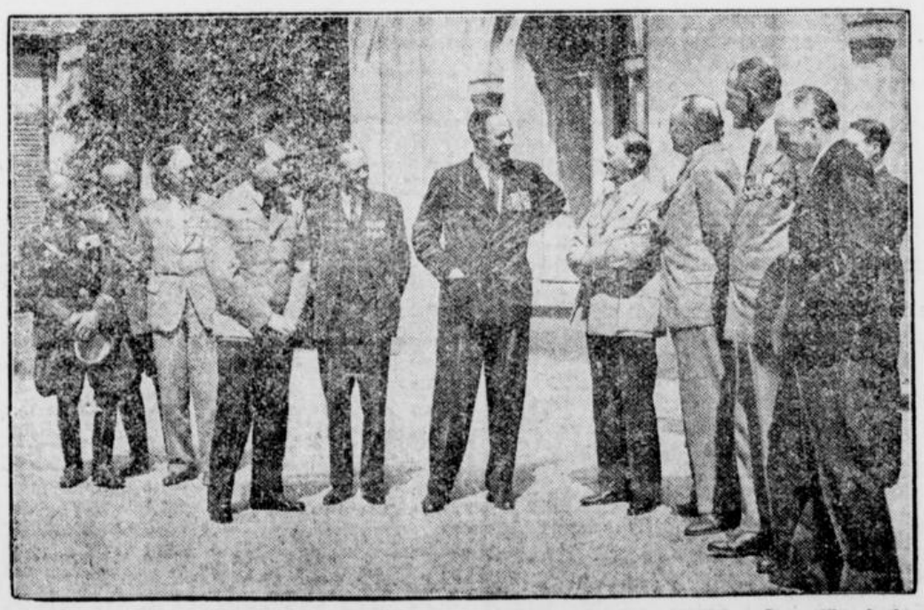
Das „Fernschreiben" ist eine Ergänzung des Fernsprechens. Es wird ebenfalls über Drahtleitungen geführt, die eine Art Schreibmaschine, sogenannte Fernschreiber, miteinander verbinden. Man wählt, genau wie am Fernsprecher, die gewünschten Teilnehmer, und zwar auf dem Fernverkehr, und drückt dann eine „Wer da?"-Taste, die selbständig den Namen des angerufenen Teilnehmers meldet. Diese automatische Bestätigung, mit der richtigen Leitung verbunden zu sein, ist notwendig, da der Fernschreiber auch jederzeit mit dem Apparat eines abwesenden Teilnehmers in Verbindung treten kann. Der weitere technische Ablauf des Fernschreibens ist dann der eines üblichen Maschinenschreibens, wobei der Empfänger den Text auf einer Papierwalze klar ausgeschrieben erhält und in der Lage ist, sich sofort zurückzuäußern.

Die Gebühren für Fernschreiben werden nicht, wie bei der Telegraphie, nach der Wortzahl, sondern wie im Fernsprechverkehr nach Zeit und Entfernung berechnet. Auf einer Fernschreibleitung sind im günstigsten Falle sogar 18 Verbindungen zur gleichen Zeit möglich. Durch diese bessere Ausnutzung der Leitung konnte der Tarif für Fernschreiben auch besonders günstig gestaltet werden.

Der Fernschreiber bedeutet eine entscheidende Entwicklungsstufe im Verkehrswesen. Bisher wurde er bereits mit großem Erfolg in Hamburg von 30 Teilnehmern und in Berlin von 50 Teilnehmern benutzt. Auf Grund dieser guten Erfahrungen wurden nun am vergangenen Sonntag die Fernschreibkontenämter in Berlin, Hamburg und Dortmund in Betrieb genommen. Es folgen in nächster Zeit die Verteilämter Düsseldorf, Köln, Essen, Bremen und Magdeburg. Damit ist dann ein deutsches Fernschreibnetz mit selbständiger Fernwahl geschaffen.

Die verhältnismäßig kostspielige Anschaffung eines Fernschreibapparates, der etwa 3000 Mark kostet, läßt allerdings vorläufig eine Benutzung durch die Allgemeinheit nicht zu. Nur große Unternehmen und Nachrichtenstellen gehören zu den bisherigen Teilnehmern des Fernschreibverkehrs. Vielleicht wird der Fernschreiber in vielen Jahren auch diese Grenze sprengen und in den Dienst aller Fernsprechteilnehmer gestellt werden können. Deutsche Ingenieure und die deutsche Reichspost haben jedenfalls durch ihre bisherige Entwicklung des Fernschreibens bewiesen, daß sie diesem neuzeitlichen Verkehrsmittel größte Bedeutung zuerkennen.

Die britischen Frontkämpfer in Berlin



Denkwürdige Höhepunkte des Berliner Besuches der Abordnung des britischen Frontkämpferbundes waren am Montag die feierliche Kranzniederlegung am Ehrenmal Unter den Linden, zu der die Abordnungen sämtlicher deutschen Frontkämpferbünde aufmarschiert waren und der Empfang der englischen Gäste durch den Führer in der Reichskanzlei. — Unser Bild zeigt den Führer und Reichskanzler im Gespräch mit der Abordnung im Garten der Reichskanzlei. Links SS-Obergruppenführer Dietrich, Reichskriegsopferführer Oberlindober, Reichsminister Rudolf Heß und ganz rechts Botschafter von Ribbentrop. (Presse-Illustrationen Hoffmann — M.)

„Die Rote Armee durch Rumänien"

Die „Kleine Entente und Sowjetrußland ein militärisches Ganzes"

Titulescu nach Moskau

Prag. Das Abendblatt des „Ceske Slovo", des führenden Blattes der Partei des Außenministers Dr. Benesch, bezieht sich unter der Ueberschrift „Die rote Armee durch Rumänien" auf rumänische und französische Pressestimmen über die Ziele der bevorstehenden Reise Titulescus nach Moskau, vor allem auf Mitteilungen des „Journal des Debats", wonach hierbei u. a. auch ein besonderer Vertrag über den Durchzug der russischen Armee durch rumänisches Gebiet abgeschlossen werden soll. Das tschechische Blatt bemerkt hierzu: „Unser Beistandspakt mit Rußland würde hierdurch eine völlig neue Bedeutung erlangen, denn dann würde die Kleine Entente und Sowjetrußland ein militärisches Ganzes bilden". Das Blatt meint, daß Deutschland diese Entwicklung schon lange befürchte. Die Pariser Presse sei sicherlich gut unterrichtet, weil sie sich in den letzten Tagen unmittelbare Informationen von Titulescu selbst habe besorgen können.

Der Dienstagfrüh aus Berlin zurückgekehrte Gesandte des Deutschen Reiches von Papen hat sich sogleich in Wien in das Auswärtige Amt begeben, um die aufrichtige Teilnahme der gesamten Reichsregierung an dem schweren Verlust, der den Bundeskanzler betroffen hat, zum Ausdruck zu bringen.

Auf einer japanischen Generalstabskonferenz wurden große Veränderungen in der japanischen Armee vorbereitet, die zum 1. August durchgeführt werden sollen und etwa 4000 Umbesetzungen höherer militärischer Stellungen zur Folge haben werden.

Gegen jüdische Anmaßung

Eine Warnung an staatsfeindliche Elemente

dnb. **Berlin,** 16. Juli. Von jüdischer Seite hervorgerufene Störungsversuche bei der Aufführung des schwedischen Films „Petterson und Bendel" in einem Berliner Lichtspielhaus am Kurfürstendamm führten Montagabend zu Kundgebungen vor dem Lichtspieltheater. Eine größere Menschenmenge gab dabei ihrem Unwillen über das herausfordernde Benehmen der jüdischen Theaterbesucher Ausdruck. In den benachbarten meist von Juden besuchten Gast- und Kaffeehäusern verwahrte sich das Publikum gegen das immer dreister werdende Auftreten der Juden. Das Erscheinen der empörten Volksgenossen genügte in den meisten Fällen, um die jüdischen Besucher zum fluchtartigen Verlassen der Gaststätten zu bewegen. Im Kaffee Bristol kam es zu lebhaften Auseinandersetzungen, in deren Verlauf eine Fensterscheibe zertrümmert wurde. Abgesehen von kleineren Zwischenfällen, die sich vor Eintreffen der Polizei ereigneten, gelang es dieser und dem Ueberfallkommando, weiteren Zusammenstößen vorzubeugen.

Zu den Zwischenfällen wird von der Staatspolizeistelle Berlin folgendes mitgeteilt: Die verständlichen Demonstrationen gegen das anmaßende Verhalten der Juden haben auch am Montag wieder sofort allerhand dunkle Elemente angelockt, die glauben, bei solchen Gelegenheiten ungestraft ihre staatsfeindlichen Ziele verfolgen und durch Tumulte Staat und Bewegung in Mißkredit bringen zu können. Die Gliederungen der Bewegung, insbesondere PO und SA, haben sich sofort der Polizei zur Verfügung gestellt, um durch schnellste Wiederherstellung der Ruhe der Minierarbeit dieser dunklen Kräfte den Boden zu entziehen. Der Zusammenarbeit von Polizei und Gliederungen der Bewegung gelang es dann auch tatsächlich in kürzester Zeit, weitere Störungen zu unterbinden. Es bedarf keines Hinweises, daß Staat und Bewegung auch weiterhin aufs engste zusammenarbeiten werden, um jede Störung der öffentlichen Ruhe nachdrücklichst zu verhindern.

Die SA Gruppe Berlin-Brandenburg

hat das Tragen von Dienstkleidung befohlen

dnb. **Berlin,** 16. Juli. Der Führer der Gruppe Berlin-Brandenburg, i. V. Uhland, Gruppenführer und Stabsführer, hat im Hinblick auf die Vorgänge am Kurfürstendamm folgenden Befehl an die SA der Gruppe Berlin-Brandenburg erlassen:

Volksfremde und jüdische Elemente versuchen in ähnlicher Weise wie im Münsterlande die SA in Mißkredit zu bringen. Wenn auch das Verhalten Fremdrassiger auf das strengste verurteilt werden muß, so muß trotzdem die SA die Disziplin bewahren und erneut unter Beweis stellen, daß sie die Aufgaben, die ihr der Führer gestellt hat, zu erfüllen versteht. Die Gruppe Berlin-Brandenburg ordnet daher an, daß die SA sich von jeglichen Demonstrationen und Kundgebungen fernhält, auch in Zivilkleidung. Sämtliche SA-Männer haben außerhalb ihres Dienstes sofort bis auf Widerruf Dienstkleidung zu tragen.

Die verantwortlichen SA-Führer haben entsprechend dieser Anweisung sofort sich durch Appelle in den Sturmlokalen von der Durchführung der Anordnung zu überzeugen.

Diese Anordnung soll den gesunden SA-Geist nicht eindämmen, sondern den Gegnern des Nationalsozialismus die Gelegenheit zur Verleumdung und Diffamierung unserer SA nehmen.

Heil unserem Obersten SA-Führer Adolf Hitler!

Der Führer der Gruppe Berlin-Brandenburg
i. V. Uhland, Gruppenführer u. Stabsführer.

Italiens neue U-Boote

Die Maßnahmen des italienischen Admiralitätenausschusses

dnb. **Rom,** 16. Juli. Die kürzlich geführten Verhandlungen des Obersten Admiralitätenausschusses wurden seinerzeit streng geheimgehalten. Nachdem im gestrigen achten Mobilmachungsbericht der Bau von 10 neuen Unterseebooten angekündigt wurde, ist die schon damals naheliegende Vermutung bestätigt, daß der Ausschuß in seinen Beratungen bestimmte neue Maßnahmen zur Seeaufrüstung ins Auge faßt. Die Beschleunigung dieses Beschlusses wurde zweifellos dadurch verstärkt, daß immer wieder in der Auslandspresse die Möglichkeit einer Schließung des Suez-Kanals erwogen wurde, die nach hiesiger Auffassung die italienische Marine dazu zwingt, erweiterte Vorsichtsmaßnahmen zu treffen.

Ueber den jetzt beschlossenen Neubau wird bekannt, daß die 10 Unterseeboote zusammen über eine Gesamttonnage von 6000 Tonnen verfügen. Es handelt sich um einen Unterseoboottyp, von dem die italienische Marine schon 19 Boote besitzt, und mit denen sie die besten Erfahrungen gemacht hat. Diese Unterseeboote sind 60 Meter lang, 7 Meter breit und haben eine Geschwindigkeit von 15 Knoten in der Stunde. Sie sind mit einer 100-mm-Kanone und mit sechs Torpedorohren bestückt. Der gegenwärtige italienische Gesamtbestand von Unterseebooten beträgt 50, sodaß durch diesen Neubau Italien in wenigen Monaten über 60 Unterseeboote verfügen kann. In der italienischen Oeffentlichkeit wird diese Maßnahme besonders begrüßt, da dadurch eine stärkere Sicherung des Mittelmeeres und des Seewegs nach den italienischen Kolonien gewährleistet wird.

Die englischen Frontkämpfer in Britz

Besichtigung der Kriegersiedlung/Heldenehrung an der Richthofen-Grabstätte

dnb. **Berlin,** 16. Juli. Die Abordnung der britischen Frontkämpfer stattete Dienstag vormittag unter Führung von Staatskommissar Dr. Lippert und Reichsführer der NSKOV. Oberlindober der Kriegersiedlung in Britz einen Besuch ab, wo sie von einer Siedlerabordnung empfangen wurde. Siedlerfrauen und -kinder überreichten als Willkommensgruß mehrere große Feldblumensträuße, die mit herzlichen Worten des Dankes angenommen wurden. Die Gäste, die sich auf einem längeren Rundgang von dem vorbildlichen Aufbau dieses von echt nationalsozialistischem Geist zeugenden Sozialwerkes überzeugten, gaben ihrer Anerkennung des Gesehenen Ausdruck.

Die insgesamt 172 Parzellen umfassende, vor etwa einem Jahre bezogene Siedlung ist ein Gemeinschaftswerk von Reich, Staat, Stadt Berlin und NSKOV. Das Ziel ist, den Siedlern bei geringen Amortisationsquoten einen schuldenfreien Besitz zu liefern.

Anschließend besichtigten die britischen Frontkämpfer noch das Adolf-Hitler-Haus (Kriegsblindenheim) und das Invalidenhaus in der Scharnhorststraße, um dann die Grabstätte des deutschen Fliegerhelden von Richthofen auf dem Invalidenfriedhof zu besuchen, wo sie einige Minuten in stummem Gedenken verweilten.

Beim Kyffhäuser-Bund

In den Vormittagsstunden des Dienstag statteten die englischen Frontkämpfer dem Kyffhäuserbund einen Besuch ab. Der Führer des Kyffhäuser-Bundes, Oberst a. D. Reinhard, hieß im Kreise seiner Mitarbeiter im Versammlungssaal des Kyffhäuser-Bundes-Hauses als Vertreter der Abordnung Major Fetherstone-Godley und Oberst a. D. Murray kameradschaftlich willkommen. In seiner Ansprache entwarf Oberst a. D. Reinhard einen anschaulichen Ueberblick über die englische und die deutsche Freundschaft im Laufe der Jahrhunderte und wies auf die gemeinsame Arbeit sowohl der englischen wie der deutschen Frontsoldaten im Dienste des Friedens und zum Wohle ihrer Kameraden hin.

Oberstleutnant a. D. Wietersheim schilderte sodann in einem kurzen Vortrag Geschichte, Zweck und Ziel des Kyffhäuserbundes, des ältesten und größten Kriegerbundes ehemaliger deutscher Soldaten.

Der Führer der englischen Abordnung, Major Fetherstone-Godley, hielt darauf eine eindrucksvolle und warmherzige Dankesansprache, in der er zum Ausdruck brachte, daß eine zukünftige gedeihliche Zusammenarbeit zwischen den beiden großen Soldatenbünden zum Segen für beide Völker werden würde. Major Fetherstone-Godley betonte zum Schluß, daß England nur einmal in der Weltgeschichte Deutschland als Feind gegenübergestanden habe. Dies dürfe niemals wieder geschehen.

Im weiteren Verlauf des Besuches überreichte der Führer des Kyffhäuserbundes den englischen Gästen eine Kassette mit künstlerischen Aufnahmen vom Kyffhäusergebirge und dem Denkmal deutscher Kameradentreue.

An die Besichtigung der im Sitzungssaal aufgestellten Modelle vom Kyffhäuser-Denkmal sowie von Kyffhäuser-Waisenheimen und Erholungsheimen schloß sich ein kurzes kameradschaftliches Zusammensein, bei dem die englischen Gäste Gelegenheit hatten, sich in ungezwungener Unterhaltung über die verschiedenen Arbeitsgebiete des Kyffhäuserbundes und seiner 32 000 Kameradschaften umschließenden 22 Landesverbände zu unterrichten.

Auf Einladung der preußischen Staatsregierung fuhren die Vertreter der British Legion sodann nach der Schorfheide.

Gäste in Karinhall

Auf Einladung des Ministerpräsidenten und Oberbefehlshabers der Reichsluftwaffe, General der Flieger Hermann Göring, besuchte die Abordnung der britischen Frontkämpfer am Dienstagmittag das Naturschutzgebiet der Schorfheide. Im Auftrage des Ministerpräsidenten, der zur Zeit wegen dringender Besprechungen in Süddeutschland weilt, bewirteten seine beiden Staatssekretäre, SS-Gruppenführer Körner vom Staatsministerium, und Generalleutnant Milch vom Luftfahrtministerium die englischen Gäste im Jagdhaus Karinhall. Aus der Umgebung des Ministerpräsidenten waren außerdem Ministerialrat Gritzbach, Oberregierungsrat Prinz Christoph von Hessen, Major Korten und Major Drape anwesend.

Anschließend wurden die Waldgebiete der Schorfheide mit ihrem reichen Wildbestand sowie die Elch- und Wisentgehege bei Hubertusstock besichtigt, wobei die Wildfütterung besonderes Interesse erregte. Im Laufe des mehrstündigen Aufenthaltes kam es zu einem regen freundschaftlichen und kameradschaftlichen Gedankenaustausch zwischen den englischen und deutschen Frontsoldaten.

Um 18,06 Uhr fuhr die Abordnung der britischen Frontkämpfer mit dem fahrplanmäßigen FD-Zug zu einem eintägigen Besuch nach Hamburg ab.

In Hamburg

dnb. **Hamburg,** 17. Juli. Die britische Frontkämpferabordnung traf Dienstag abend unter Führung von Major F. Fetherston-Godley mit dem fahrplanmäßigen FD-Zug von Berlin kommend kurz vor 21 Uhr auf dem Dammtor-Bahnhof ein. In ihrer Begleitung befanden sich u. a. Reichskriegsopferführer Oberlindober und SA-Gruppenführer Meyer-Quade. Zur Begrüßung hatten sich Legationsrat Weber vom Hamburgischen Stabsamt und als Vertreter der Schutzpolizei Major von Heimburg eingefunden. Der Empfangsraum des Dammtorbahnhofs war mit der Hakenkreuzfahne und dem Union-Jack geschmückt. Nach der Begrüßung begaben sich die britischen Frontkämpfer, von der vor dem Bahnhof harrenden Menge herzlich begrüßt, zum Uhlenhorster Fährhaus, wo auf Einladung des Regierenden Bürgermeisters Krogmann ein Begrüßungsabend stattfand.

Reichsmotorsportschule in Döberitz-Elsgrund

Einweihung durch Korpsführer Hühnlein

Berlin. Korpsführer Hühnlein hatte anläßlich der Einweihung der Reichsmotorsportschule der NSKK in Döberitz-Elsgrund bei Berlin einen Appell der Motorsportschulen des NSKK aus dem gesamten Reich angesetzt.

Auf dem Gelände in Döberitz waren die Angehörigen der Motorsportschulen angetreten. Auch das Heer und die Luftmacht hatten Ehrenformationen entsandt. Der Einweihung und dem Appell wohnten Reichskriegsminister Generaloberst von Blomberg, der Oberbefehlshaber des Heeres General der Artillerie Freiherr von Fritsch, der Inspekteur der Kraftfahrtruppen, General Lutz, der Befehlshaber der deutschen Polizei General Daluege, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley sowie fast sämtliche Gruppen- und Brigadeführer des Korps, sowie Vertreter der Partei, der Automobilindustrie und der nationalsozialistischen Jugendorganisationen bei.

In seiner Ansprache betonte Korpsführer Hühnlein, daß der Reichsmotorsportschule Döberitz-Elsgrund die Schulung aller Lehrkräfte der NSKK-Motorsportschulen im Reich obliege.

Unsere Aufgaben, fuhr der Korpsführer fort, bestehen darin, aus der nationalsozialistischen Jugend die Motorbegabtesten auszuwählen, um ihnen eine gediegene fahrtechnische wie sportliche Grundausbildung zu geben. Unsere Jungmannen sollen erzogen werden im Rahmen der Jugendertüchtigung, damit sie, wenn die Zeit ihrer Wehrpflicht gekommen ist, dereinst in der großen Waffenschule der Nation körperlich und technisch wohlvorbereitet ihren Mann stellen können. — Durch Berühren der Stander mit der Ehrenstandarte vollzog darauf der Korpsführer die feierliche Vereidigung.

Der Oberbefehlshaber des Heeres, General der Artillerie Freiherr von Fritsch, dankte in einer kurzen Ansprache dem Korpsführer, daß er sich mit ganzer Energie in den Dienst der Erziehung und Schulung gestellt habe, und wünschte der neuen Schule Blühen und Gedeihen. Unter den Klängen des Horst-Wessel-Liedes stieg dann am Mast die Flagge der Reichsmotorsportschule auf.

Nach einer Führung des Reichskriegsministers und der übrigen Gäste durch die Schule wurde eine vorzügliche Kraftradquadrille gezeigt. Einen Beweis der guten Schulung und der intensiven Arbeit gab dann eine längere Motorgeländefahrt über den Truppenübungsplatz Döberitz nach Nedlitz, an der sich auch der Reichskriegsminister und der Oberbefehlshaber des Heeres beteiligten. — Die Arbeit eines anderen Zweiges des NSKK, der Kraftbootabteilung, wurde dann bei einer Fahrt über die Havelseen gezeigt.

3000 Vertreter der Werkscharen

treten auf dem Reichsparteitag an

Berlin, 16. Juli. Auf Grund einer Anordnung des Reichsorganisationsleiters der NSDAP und Reichsleiters der DAF, Dr. Ley, aus dem November 1934 ist in den deutschen Betrieben die Aufstellung von Werkscharen eingeleitet worden. Die Werkschar soll diejenige Organisation werden, die allein zukünftig im Rahmen von „Kraft durch Freude" Träger des kulturellen Gedankengutes in der Gestaltung der Werk- und Feierabendveranstaltungen der DAF in den Betrieben ist. Die Werkscharmänner sind 18—25 Jahre alt. Sie werden nach rein nationalsozialistischen Grundsätzen ausgesucht und sollen eine Elite des Betriebes bilden. Zu ihren Aufgaben wird es u. a. gehören, Sitten und Gebräuche der Arbeit zu hegen und zu pflegen. Um die Werkschar auch rein äußerlich als Elitetruppe der DAF herauszuheben, wurde ein blauer Werkscharanzug in Vorschlag gebracht. Auf die Gefolgschaftsmänner wird keinerlei Druck ausgeübt, in die Werkscharen einzutreten. Die Organisation beruht auf absoluter Freiwilligkeit. Die Kopfstärke einer Werkschar beträgt 83 Mann. Die Werkschar gliedert sich in Züge und Rotten. Jede Werkschar führt einen Wimpel.

Auf Anordnung von Dr. Ley werden die Werkscharen zum erstenmal in diesem Jahr anläßlich des Reichsparteitages in Nürnberg in einer Stärke von 3000 Mann antreten, wobei möglichst jeder Gau mit einer Werkschar vertreten sein soll. Heute bereits sind im Reichsgebiet rund 1400 Werkscharen mit einer Gesamtstärke von etwa 40 000 Mann vorhanden.

Flottenparade vor König Georg

London. Auf der Höhe von Spithead bei Portsmouth fand am Dienstag die große Jubiläumsparade der englischen Kriegsflotte vor König Georg V. statt. Die englische Bevölkerung nahm zu Tausenden an dem großen Schauspiel teil. 160 Kriegsschiffe der Heimatflotte, der Mittelmeerflotte und der Reserveflotte lagen in ausgedehnten Linien zwischen Portsmouth und der Isle Of Wight vor Anker. Auch die englische Handelsflotte war durch alle Schiffsgattungen vom großen Ueberseeluxusdampfer bis zum kleinen Fischdampfer vertreten. Alle Schiffe hatten über die Toppen geflaggt. Vom Donner der Schiffsgeschütze begrüßt, nahm König Georg mit seinen drei Söhnen an Bord der Königsjacht „Victoria and Albert", die langsam die Reihe der vor Anker liegenden Schiffe abfuhr, die Parade ab. Nach der Flottenschau folgte eine Parade der Marineluftstreitkräfte, an der sich über 100 Kampf- und Jagdflugzeuge, Bomber und Flugboote beteiligten. Der Tag wurde mit einer großen Festbeleuchtung der gesamten Flotte abgeschlossen.

Amerikas Aufrüstung zur Luft

Washington. Nach dreistündiger geheimer Beratung des Heeresausschusses des Kongresses mit Kriegsminister Dern und anderen hohen Beamten des Kriegsamtes ernannte der Ausschußvorsitzende Mc. Swain einen Unterausschuß, der sofort mit dem Haushaltsausschuß des Senats und des Kongresses Beratungen über die Bewilligung von 40 Millionen Dollar für 500—800 Flugzeuge beginnen soll, um die Kampffähigkeit des Bundesarmee - Fliegerkorps wiederherzustellen. Die vom Heeresausschuß befragten Beamten des Kriegsamtes erklärten, daß der Flugzeugbestand der Armee um 710 Flugzeuge geringer sei, als die von der Sonderuntersuchungsbehörde empfohlene Flugzeugzahl. Das neue Generalhauptquartier der Luftstreitkräfte besitze überhaupt nur 319 Kampfflugzeuge, von denen 147 bereits veraltet seien.

Schon wieder 10 000 Mark gewonnen

In der Arbeitsbeschaffungslotterie

Dresden. Nachdem erst am Sonntag in Plauen i. V. ein jungverheirateter Mann in der Arbeitsbeschaffungslotterie 10 000 Mark gewonnen hatte, zog am Montag in Dresden ein Büchereisender wieder einen Hauptgewinn von 10 000 Mark, der sofort ausgezahlt wurde.

Schuschniggs Gattin beigesetzt

Wien, 16. Juli. Die Leiche der bei der Autokatastrophe am Sonnabend vergangener Woche verunglückten Frau Herma von Schuschnigg wurde Dienstagnachmittag feierlich beigesetzt. In der Hietzinger Pfarrkirche hatten sich außer den engeren Verwandten der Verstorbenen der Bundespräsident, die gesamte Bundesregierung, das diplomatische Korps mit dem deutschen Gesandten von Papen und Vertreter des öffentlichen Lebens in Oesterreich, sowie einige Vertreter des Hauses Habsburg eingefunden. Die Einsegnung der Leiche nahm Kardinalerzbischof Dr. Innitzer vor. Vor der Kirche hatte eine Abteilung des Bundesheeres und der Polizei Aufstellung genommen. Nach der Einsegnung bewegte sich der Leichenzug zum Hietzinger Friedhof. Auf dem Wege hatten Wehrverbände Spalier gebildet.

Mit Elefant über den St. Bernhard

Ein Amerikaner auf den Spuren Hannibals

Bern. Der amerikanische Schriftsteller Halliburton hat sich, einem sonderbaren Einfall folgend, aus Paris einen Elefanten kommen lassen und will auf ihm zwischen dem 15. und 25. Juli den Großen St. Bernhard passieren. Ausgangspunkt seiner Unternehmung ist Martigny im Wallis. Die italienischen und Walliser Behörden haben dem Amerikaner freien Durchgang gewährt. Halliburton wird im Hospiz auf dem Großen St. Bernhard mit Spannung erwartet. Der amerikanische Schriftsteller will mit seinem Vorhaben die Leistung Hannibals wiederholen.

In wenigen Zeilen

Auf der achten diesjährigen Südamerikafahrt stand das Luftschiff „Graf Zeppelin" nach einer Mitteilung der deutschen Seewarte um 9 Uhr MEZ. an der marokkanischen Küste bei Masagan.

Die Neuwahl des schlesischen Seims ist entsprechend dem Zeitpunkt der allgemeinen Seimwahlen auf den 8. Sept. festgesetzt worden.

Gegen drei Kommunisten, die innerhalb der polnischen Armee agitiert hatten, wurde Anklage erhoben.

Der Reformplan Lloyd Georges, der jetzt veröffentlicht worden ist, findet in der englischen Presse eine geteilte Aufnahme. Die konservative Presse nimmt im wesentlichen den ablehnenden Standpunkt der Regierung ein.

Auf der Eisenbahnstrecke Isco-Spresina in Norditalien wurde ein Pferdefuhrwerk von einem Zuge erfaßt. Drei Personen wurden getötet. Ein zweijähriges Kind blieb vollkommen unverletzt.

Der von der englischen Regierung angekündigte Zusatzhaushalt für die Königliche Luftflotte wurde am Dienstag veröffentlicht. Er beläuft sich auf 5 335 000 Pfund Sterling und dient ausschließlich der Aufrüstung der englischen Luftflotte im laufenden Finanzjahr.

Aus der engeren Heimat

Schwerte-Ruhr, Mittwoch, den 17. Juli 1935

Vom Wetter

Vorhersage für Donnerstag: Bei vorwiegend westlichen Winden bewölkt. Zeitweise stärkere Aufheiterung. Temperaturen wenig verändert.

÷ **Verkehrsunfall.** Gestern nachmittag gegen 4,30 Uhr ereignete sich auf der Verbandsstraße an der Ecke Ostbergerstraße ein Verkehrsunglück. Der Personenwagen des Kaufmannes E. aus Schwerte fuhr in Richtung Hörder Straße und stieß an der genannten Ecke mit einem aus Schwerte stammenden Radfahrer zusammen. Der Radfahrer flog gegen den Kühler und die Windschutzscheibe und erlitt eine Gehirnerschütterung und eine Kopfverletzung. Der Verletzte wurde in das Krankenhaus überführt. Wie wir von der Polizei erfahren, soll der Radfahrer nach Zeugenaussagen auf der linken Seite gefahren sein.

÷ **Freisprechung.** Am 8. Mai d. J. erzählte ein 5jähriges Mädchen den Eltern, ein fremder Mann habe mit ihr in einem Kirmeswagen unzüchtige Handlungen vorgenommen. Der Vater nahm darauf mit Hilfe eines Polizeibeamten Nachforschungen in der Kirmesbudenstadt am Wilhelmsplatz vor. Das Kind ging auf einen bestimmten Wagen zu und bezeichnete einen Mann mit heller Hose als den Täter. Es handelte sich um den Händler Sch. aus Dortmund. Dieser wurde in Haft genommen und hat zwei Monate in Untersuchungshaft gesessen. Vor der dritten Strafkammer in Hagen erkannte die 5jährige Zeugin den Angeklagten nicht wieder. Ihre Antworten bestanden nur in Nicken und Kopfschütteln. Der Staatsanwalt beantragte unter diesen Umständen die Freisprechung des bisher unvorbestraften Angeklagten, und das Gericht schloß sich dem Antrag an und sprach den Händler Sch. vom Verdacht einer sittlichen Verfehlung frei.

÷ **Der Lehrgang im Rettungsschwimmen,** der am 15. Juli in der Ruhr-Badeanstalt am Dollenkamp begonnen hat, hat eine Teilnehmerzahl von 25 Schwimmern. Weitere Anmeldungen nimmt noch Lehrscheininhaber Wegener an der Badeanstalt entgegen. Die Strömung hat bekanntlich stark nachgelassen, so daß die Uebungen auch im fließenden Wasser abgehalten werden können. Das Streckentauchen für den Grundschein erstreckt sich mit Strom in fließendem Wasser auf 22 Meter, für den Leistungsschein auf 42 Meter. Das Tieftauchen von der Wasseroberfläche aus nach einem Gegenstand wird in dem dafür geeigneten „Kümpel" vorgenommen. — Der zweite Lehrgang in der Schützenhof-Badeanstalt kann erst Freitagabend beginnen, da das Bassin augenblicklich geleert und gereinigt und anschließend mit frischem Wasser gefüllt wird.

÷ **Die Wasserpolizei am Hengstey- und Harkortsee.** Der Regierungspräsident in Arnsberg hat die örtlichen Geschäfte der ihm zustehenden Wasserpolizei am Hengstey- und Harkortsee unter Bezugnahme auf die einschlägigen Gesetze über Wasser- und Bodenkultur-Angelegenheiten dem Landrat des Ennepe-Ruhr-Kreises in Schwelm übertragen. Die Grenze der Zuständigkeit liegt oberhalb der Stauseen in der Ruhr an der Straßenbrücke Westhofen—Garenfeld und in der Lenne an der Straßenbrücke Kabel—Westhofen. Unterhalb der Stauseen liegt die Grenze an der Straßenbrücke Wetter—Grundschöttel und am Zufluß der Volme an der ersten Eisenbahnbrücke flußaufwärts.

÷ **Das alte Soest** wird am 21. Juli nicht nur die „ehrenreiche", sondern auch die „singende Stadt" sein. An diesem Tage findet in ihren Mauern das Sängerfest des Gaus Westfalen des Deutschen Sängerbundes statt. Im Mittelpunkt des Tages, an dem auch der Führer des DSB., Oberbürgermeister Meister, Herne, teilnimmt, stehen die Musterkonzerte einiger Gesangvereine des Industriegebietes, die von Albert Lamberts und Georg Nellius in der Deutschlandhalle in Soest dirigiert werden. Massen- und Gruppenchöre werden mit 1000 Sängern im Wechsel mit Gemeinschaftsliedern der gesamten Hörerschaft in Liedern von Heinrichs, Erdlen, Nellius, Silcher, Kaiser u. a. Volk, Gemeinschaft, Natur und Liebe nahebringen. Rund 5000 Mitglieder des DSB. werden aus ganz Westfalen zum Gausängerfest in Soest erwartet.

÷ **Sonntagsfahrkarten zum Gau-Sängertag in Soest.** Zum Sängertag in Soest des Gaues Westfalen des DSB. gibt die Reichsbahn Sonntagsfahrkarten im Umkreis von 75 Klm. um Soest aus, die zur Hinfahrt vom 20. Juli 0 Uhr bis 21. Juli und zur Rückfahrt vom 20. Juli 12 Uhr bis 22. Juli 12 Uhr (Antritt der Rückfahrt) Gültigkeit haben.

÷ **Unser aktueller Bilderdienst** zeigt folgende neue Aufnahmen: Sie waren um eine Bootslänge schneller als der Cambridge-Achter; Fünf Deutsche unter den ersten 10 der Göberitzer Military; Frankreichs Armee als Stütze gegen eine politisch unsichere Zukunft; Herzlicher Empfang der englischen Frontkämpfer am Bahnhof Friedrichstraße; Die deutsche Eisenbahn feiert ihren 100. Geburtstag; Die „Heidenheimer Volksschauspiele" eine Gemeinschaftstat von 400 Volksgenossen; Die Bestzeiten der früheren Rennen durchweg unterboten; Weltmeister Metze 60 Meter vor Lohmann durchs Ziel; Durch Sieg in Prag reif für das Interzonenfinale.

Zum Jubiläum des Schwerter Eisenbahnvereins

Aus der 40jährigen Vereinsgeschichte.

Schluß.

Für diese besondere Anerkennung dankte der Eisenbahnverein in einem langen Telegramm, dessen Abfassung in einer außerordentlichen Generalversammlung beschlossen wurde. Die damalige Satzung des Eisenbahnvereins wurde vom Regierungspräsidenten in Arnsberg beanstandet, weil in ihr die „Pflege des Patriotismus" nicht besonders aufgeführt worden war. Aus der Antwort, die man dem Regierungspräsidenten zukommen ließ, geht hervor, daß schon damals der vaterländische Gedanke im Verein recht lebendig war. In dem Antwortschreiben hieß es u. a. „... daß es undenkbar sei, daß ein Verein von Bediensteten einer staatlichen Einrichtung unpatriotisch sein könne." Trotz der behördlichen Einwendungen wurden die satzungsgemäßen sozialen Leistungen beibehalten.

Das Vereinsleben war in den ersten Jahren besonders rege. Wegen ihres gefahrvollen Berufes haben die Schwerter Eisenbahner sich schon früh zur Hilfeleistung bei Unfällen zusammengeschlossen. Am 8. Juli 1901 gründete der Eisenbahnverein eine freiwillige Eisen-Sanitäterabteilung, der sofort 31 Mitglieder beitraten. Die Ausbildung leitete Sanitätsrat Dr. Tütel. Mit dem Erstarken der Freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz in Schwerte erübrigte sich eine Eisenbahn-Sanitätsabteilung. Die Gerätschaften wurden dem Roten Kreuz übergeben.

Am 1. Juli 1901 zählte der Verein 347 Mitglieder. Ende 1903 betrug die Mitgliederzahl bereits 359. In diesem Jahre (am 27. Juni) nahm eine Abordnung des Vereins an der Abschiedsfeier des Eisenbahn-Direktions-Präsidenten Dick teil.

Im Jahre 1904 zählte der Eisenbahnverein zu seinen Mitgliedern 198 Beamte und 209 Arbeiter. Das waren 99 Prozent aller Beamten und 99 Prozent aller Arbeiter. Zu der am 20. Februar 1904 vorgenommenen Gründung eines „Allgemeinen Verbandes der Eisenbahnvereine der preußisch-hessischen Staatsbahnen" entsandte der Schwerter Verein eine Abordnung nach Kassel. Zur Pflege der Geselligkeit wurde 1904 eine Gesangabteilung gegründet, der sofort 49 sangesfreudige Berufskameraden beitraten. Aus dieser Gesangabteilung entwickelte sich der jetzige Männergesangverein „Flügelrad" mit 44 aktiven und 147 passiven Mitgliedern.

Im Jahre 1906 erreichte der Mitgliederstand die Zahl 534. Stationsassistent Bergmann, Gründer und langjähriger Leiter des Vereins, trat zu Beginn des Jahres 1907 in den Ruhestand. Für seine Verdienste um den Verein wurde er in einer besonderen Festversammlung zum Ehrenmitglied ernannt. Er nahm auch weiterhin rege am Vereinsleben teil. Manche Versammlung hat er noch bis zu seinem Tode im Jahre 1919 geleitet. Es findet sich keine Versammlungsniederschrift, in der er nicht besonders erwähnt wurde.

Stationsassistent Siedenberg — heute Reichsbahn-Amtmann i. R. in Wuppertal-Elberfeld —, der dem Vorstand bereits seit 1899 als zweiter Vorsitzender angehörte, übernahm 1907 die Leitung des Vereins. Durch Pflege echter Berufskameradschaft und durch Ausbau der Vereinseinrichtungen konnte der Verein unter seiner Führung weiter erstarken. Im Jahre 1910 wurde er versetzt.

Nach Siedenberg übernahm der Bahnhofsobervorsteher Petruschke die Vereinsleitung. Er hat es verstanden, den Verein in den Kriegsnöten und besonders in den schwierigen Nachkriegsjahren zusammenzuhalten. Seine Verdienste wurden durch Ernennung zum Ehrenvorsitzenden besonders anerkannt.

Im Jahre 1910 gründete der Eisenbahnverein in der Generalversammlung vom 16. Januar den Eisenbahn-Bauverein, um die drückende Wohnungsnot zu beheben. Das immer noch rührige, keine Versammlung versäumende Ehrenmitglied Bergmann übernahm die Leitung des Bauvereins. Schriftführer Heimann (1906 bis 1922) und Kassierer Heinrich Stüttgen (1906 bis 1924) übernahmen auch die Geschäftsführung des Bauvereins. Heute, nach 25 Jahren, sind sie noch als Schriftführer bzw. Kassierer des Eisenbahn-Bauvereins tätig.

Zur Fortbildung der Mitglieder errichtete der Eisenbahnverein im Jahre 1910 einen Fortbildungsunterricht, einen Vorläufer der jetzigen Eisenbahnfachschulen. Bis 1912 war dieser Fortbildungsunterricht lebensfähig. 1912 zählte der Verein 633 Mitglieder und am 30. Juli 1914, kurz vor Ausbruch des Weltkrieges, 893 Mitglieder. Der Weltkrieg mit seinen verheerenden Folgen, wie Inflation usw., lähmte das Vereinsleben. Mancher Berufskamerad verteidigte sein Vaterland mit der Waffe in der Hand oder im aufreibenden Dienst bei Durchführung der Militärtransporte. 25 Berufskameraden besiegelten ihre Treue zum Vaterland mit dem Tode auf dem Felde der Ehre. Größere Veranstaltungen unterblieben in den Jahren von 1914 bis 1920. Dem Ernst der Zeit Rechnung tragend, wurde des 20jährigen Bestehens in der Generalversammlung vom 18. Juli 1915 schlicht gedacht. An diesem Tage zählte der Verein 933 Mitglieder.

An den Bestrebungen zur Erleichterung der Kriegsnöte für die gesamte Eisenbahnerschaft hatte der Eisenbahnverein hervorragenden Anteil. Er berief am 23. Juli 1916 Waisenräte zur Betreuung der Kriegerwaisen. 1917 bildete er einen Beirat für die Lebensmittelversorgung und sorgte für gleichmäßige Verteilung der Zusatznahrungsmittel. Auch eine Handwerkerstube zur Wiederherstellung des Schuhwerks wurde errichtet. Lebensmittelverteilung und Handwerkerstube unterstanden dem Bahnhofsvorsteher Hesse. 1919 wurde auch eine Kohlenversorgung eingerichtet.

Das 25jährige Jubelfest des Vereins wurde mit einem Festzug durch die Stadt und einer Feier am „Freischütz" begangen. Der Männergesangverein „Flügelrad" wirkte mit. Zu diesem Zeitpunkt verfügte der Verein über 991 Mitglieder.

In den Jahren der Inflation war die Vereinsführung besonders schwierig. Beiträge kamen nicht ein. Ab 1. Juni 1924 setzte unter Leitung des Bahnhofsinspektors Rommel (Nachfolger des inzwischen in den Ruhestand getretenen Bahnhofsobervorstehers Petruschke) neues Leben ein. Die Mitgliederlisten, die während der Inflation in Unordnung geraten waren, wurden durchgeprüft.

Zur Fortbildung der jüngeren Mitglieder und der Kinder der Mitglieder wurde 1920 eine Stenographenabteilung gegründet, die noch heute besteht. Leiter dieser Abteilung ist der Berufskamerad Filthaus.

Das 30jährige Bestehen des Vereins wurde am 7. Juli 1925 im „Reiche des Wassers" gefeiert. Besondere Verdienste als Vereinsleiter erwarb sich der Reichsbahnamtmann Kaulisch, der am 31. Juli 1927 zum Vorsitzenden gewählt wurde. Durch straffe Geschäftsführung und Pflege des Kameradschaftsgedankens vermochte er die Gegensätze, die das gute Verhältnis der Arbeiter zu den Beamten allgemein zu trüben drohten, auszugleichen. Durch eifrige Werbung brachte er die Mitgliederzahl, die auf 653 Ende 1927 gesunken war, wieder auf den alten Stand von 988 zu Ende des Jahres 1931. Unter seiner Leitung lebte der schon vor 25 Jahren geübte Brauch, Gedenkblätter zu verleihen, wieder auf. Durch zahlreiche Ausflüge (Königswinter, Wesel, Köln) und durch besondere Ausgestaltung der Versammlungen wurde der Gemeinschaftsgeist gepflegt.

Als er im Jahre 1933 in den Ruhestand trat, wurde er zum Ehrenvorsitzenden ernannt.

Am 4. Januar 1928 wurde auf Veranlassung des Eisenbahnvereins auch ein Frauenverein gegründet, der sich besonders die Fürsorgetätigkeit für notleidende Berufskameraden und deren Familien zum Ziele gesetzt hatte. Leiterin dieses Vereins wurde Frau Kaulisch. Dieser Verein, heute eine Abteilung des Eisenbahnvereins, zählte bei der Gründung 167 Mitglieder, jetzt 951 Mitglieder. Manche Not wurde durch die Tätigkeit des Eisenbahnfrauenvereins gelindert. Eine Eisenbahnfürsorge ist heute ohne die Mitwirkung der Frauenabteilung nicht mehr denkbar.

Am 2. September 1928 veranstaltete der Eisenbahnverein zu Ehren seines Mitgliedes Bahnarzt Sanitätsrat Dr. Emmerich, der auf eine 25jährige Tätigkeit als Bahnarzt zurückblicken konnte, eine Feier. Durch zahlreiche Vorträge in den Versammlungen hat er sich um die Gesundheitspflege in den Eisenbahnerkreisen besonders verdient gemacht. Er wurde deshalb zum Ehrenmitglied ernannt.

Der Eisenbahnverein nahm sich auch der Pflege der Leibesübungen an. Im Jahre 1927 (am 2. Oktober) wurde ein Turnabteilung gegründet. Aus dieser entwickelte sich später der Reichsbahn-Turn- und Sportverein, der durch den zweiten Vorsitzenden des Eisenbahnvereins, Bauoberinspektor Ernst Bote, zur besonderen Blüte gebracht wurde. Mit großer Lust und Liebe hat er diesem Verein acht Jahre lang vorgestanden. Für seine Verdienste um den Eisenbahnverein wurde er bei seinem Uebertritt in den Ruhestand durch Ernennung zum Ehrenmitglied geehrt.

Zur Förderung der Kleintierzucht und des Gartenbaues wurden die Reichsbahnkleinwirte im Jahre 1933 zu einem Reichsbahn-Kleinwirteverein zusammengeschlossen. Leiter dieses Vereins ist Berufskamerad Aug. Wiemer. Der Verein veranstaltete mehrfach sehenswerte Ausstellungen. Er konnte hierbei seine Leistungsfähigkeit beweisen.

Die Hauptaufgabe des Eisenbahnvereins liegt in der Ausübung der Eisenbahn-Fürsorge, durch die alle Berufskameraden betreut werden. Es gilt insbesondere die Tuberkulose zu bekämpfen, die auch aus den Reihen der Eisenbahner manches Opfer fordert. Nicht allein alle Tuberkulose-Kranke und -Verdächtige gilt es zu erfassen, sondern es sind auch alle Berufskameraden mit ihren Angehörigen, soweit sie besonders durch Tuberkulose gefährdet sind, durch geeignete Vorbeugungsmaßnahmen vor dieser tückischen Krankheit zu bewahren. Seit 1929 wird diese Eisenbahn-Fürsorge ganz besonders gepflegt. Der Eisenbahn-Frauenverein — jetzt Eisenbahn-Frauenabteilung — hat sich um die Eisenbahn-Fürsorge ganz besonders verdient gemacht. Durch seine Bezirksdamen war er über kranke und bedürftige Eisenbahner besonders gut unterrichtet. Er half gemeinsam mit der Eisenbahn-Fürsorge Not und Elend lindern. Es wurden im Jahre

	Fürsorgeanträge behandelt	Kuren durchgeführt
1929	173	105
1930	215	95
1931	113	68
1932	136	115
1933	137	94
1934	149	93

Bis Mitte Juni 1935 wurden bereits 139 Fürsorgeanträge bearbeitet.

Die seit 1919 bestehende Kohlenversorgung leistet den Berufskameraden bei Beschaffung der Brennstoffe wertvolle Dienste. Der Gesamtumsatz belief sich im Jahre 1934 auf 2540 Tonnen.

Am 17. September 1933 wurde der Eisenbahnverein im Sinne der nationalsozialistischen Bewegung gleichgeschaltet. Reichsbahnamtmann Eucker übernahm die Leitung des Vereins an Stelle des in den Ruhestand getretenen Reichsbahnamtmanns Kaulisch. Er ließ es sich besonders angelegen sein, alle Berufskameraden über Sinn und Zweck des Eisenbahnvereins, besonders auf dem Gebiete der Kameradschaftspflege und der Eisenbahnfürsorge, aufzuklären. Hierdurch und durch straffe organisatorische Maßnahmen konnte die Mitgliederzahl von 1019 am 31. Dezember 1933 auf 1624 am 1. Juli 1935 gebracht werden.

Schwer zu begreifen! Immer wieder muß man die Erfahrung machen, daß die meisten Menschen sich wohl morgens, aber nicht abends die Zähne putzen. Anscheinend wissen viele noch nicht, daß die Zähne gerade während des Schlafes durch die Zersetzung der Speisereste am meisten gefährdet sind. Deshalb sollte die abendliche Zahnpflege mit Chlorodont jedem zur Selbstverständlichkeit werden! Wer regelmäßig die Qualitäts-Zahnpaste Chlorodont benutzt, hat immer blendend weiße Zähne und erhält sie bis ins hohe Alter gesund.

Tageblatt für die Ämter
Westhofen und Ergste

Westhofen, 17. Juli. Wiegestunde für Säuglinge. Freitag, den 19. Juli, nachmittags 4 Uhr, findet im Amtshause die Wiegestunde für Säuglinge statt.

Wiedersehensfeier am Kellerkopf

Lichtendorf, 16. Juli. Am Sonntag fand am Ehrenmal der ehem. 130er auf dem Kellerkopf eine Wiedersehensfeier statt, zu der sich die Kameraden zahlreich eingefunden hatten. Zunächst wurden die Gefallenen des Regiments geehrt. Die Kapelle eröffnete die Feier mit dem Choral „Ich bete an die Macht der Liebe". Der Vorsitzende des Dortmunder Ortsvereins, Vikar Kurth, hielt die Gedächtnisrede. Gemeinsam wurde darauf das Lied vom guten Kameraden gesungen. Sodann sprach Bundesführer Major Thiele-Unna. Sein Dank an den Führer klang aus mit einem dreifachen Sieg-Heil. Die Kameraden sangen das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied. Anschließend fand im Lokale Pampus und in den Gartenanlagen noch ein kameradschaftliches Zusammensein statt. Das Ehrenmal war zur Feier des Tages mit Blumen, Eichenkränzen und den Reichsfahnen recht festlich geschmückt.

☆

Kalthof, 17. Juli. 50. Jubiläum der Kriegerkameradschaft Leckingsen-Kalthof. Mit einem Festkommers in der Reithalle begann am Samstagabend die 50-Jahrfeier der Kriegerkameradschaft Leckingsen. Kameradschaftsführer Heinrich Keppmann begrüßte die zahlreich Erschienenen, insbesondere die Ehrengäste, u. a. Bürgermeister Rahlenbeck, Kreisleiter Menze, Ortsgruppenleiter Wilhelm Menze und den Ehrenvorsitzenden Fritz Nölle-Wying. Sein Gruß galt ferner dem Gesangverein Kalthof, Gesangverein Leckingsen und Turnerbund Leckingsen. Dann nahm stellvertretender Kameradschaftsführer Heinrich Schäfer die Ehrung der Jubilare vor. Dieser konnte dem Mitbegründer Karl Schäfer, der gleichzeitig über 23 Jahre dem Vorstande angehört, sowie dem Mitbegründer Dietrich Kordt das vom Bundesführer des Kyffhäuserbundes verliehene Ehrenabzeichen für 50jährige Mitgliedschaft mit einem Hindenburgbild überreichen. Die Kameraden Adolf Jordan, Ewald Schmidt, Hermann Schulte-Barendorf, Hermann Menze, Heinrich Winner, Gustav Schewe, Heinrich Eickelau, Hermann Kirchhoff, Hermann Spilker, Ewald Grote, Josef Moncke und Fritz Mark erhielten für 25jährige ununterbrochene Zugehörigkeit zum Verein das Jubiläumsabzeichen. Für 40jährige Mitgliedschaft und langjährige Vorstandstätigkeit bekamen die Kameraden Karl Schäfer, Dietrich Kordt, Wilhelm Eckmann, Fritz Nölle-Wying, Hermann Wockelmann, Louis Kirberg und Hermann Heyng das Hindenburgbild überreicht. — Die MGV. „Männerchor" Kalthof und „Sangeslust" Leckingsen bereicherten die Vortragsfolge. Der Turnerbund Leckingsen zeigte turnerische Vorführungen. Ein Ball beschloß den ersten Tag. —

Der Festsonntag begann mit einem Festzuge vom Bahnhof Kalthof zur Reithalle. Hier begrüßte Kameradschaftsführer Keppmann als Führer der Kriegerkameradschaft Leckingsen die Kameraden von den benachbarten Kriegerkameradschaften. Außer den Gästen des Vortages konnte er u. a. begrüßen den Stellvertreter des Kreiskriegerverbandes, Kamerad Hagemann (Iserlohn) und Amtsbürgermeister und Kreisbauernführer Hidding (Ergste). Kamerad Hagemann hielt als Beauftragter des Bezirks- und Kreiskriegerverbandes die Festrede. Der Redner überreichte im Namen des Kyffhäuserbundes die goldene Fahnenmedaille mit der Zahl 50. Außerdem verlas er ein Schreiben des Führers des Kyffhäuserbundes, des Obersten Reinhardt, in dem dieser seine Glückwünsche dem Verein darbringt; ferner ein Schreiben des verhinderten Kreiskriegerverbandsführers Major Weydekamp. Dann übergab er für den Kreiskriegerverband einen goldenen Fahnennagel. Dem Jubelverein überbrachten anschließend die Kameradschaftsführer Fritz Hidding (Ergste), Dietrich Albrecht (Hennen) und Wilhelm Hövelmann (Drüpplingsen) die Glückwünsche der Nachbarkameradschaften. Sie überreichten zugleich einen Fahnennagel.

Kalthof, 17. Juli. Filmveranstaltung der NSDAP. Die hiesige NSDAP-Ortsgruppe Kalthof veranstaltet am heutigen Mittwoch, dem 17. d. M., in der hiesigen Reithalle für den Bereich der Gemeinde Hennen eine Filmveranstaltung. Es wird der Großtonfilm „Hans Westmar" mit Beiprogramm gezeigt. Beginn der Veranstaltung abends 8,30 Uhr. Nachmittags um 2,30 Uhr findet für Kinder eine Vorführung statt. Für genügend Sitzplätze ist gesorgt.

Berchum, 17. Juli. Autozusammenstoß. An der Lenneuferstraße Kreuzung Kreisstraße ereignete sich ein Zusammenstoß zweier Personenwagen. Der Wagen des Metzgermeisters O. von Hohenlimburg-Elsey kam die steile Lenneuferstraße herunter, als der Personenwagen des Herrn H., ebenfalls Hohenlimburg, von Hohenlimburg kommend, die Kreisstraße befuhr. In der Kurve stießen beide Wagen zusammen. Durch den Zusammenstoß wurden beide Wagen schwer beschädigt. Es blieben aber sämtliche Personen unverletzt. Wen die Schuld an dem Unfall trifft, muß die Untersuchung ergeben.

Aus dem Nachbargebiet

Höchsten, 17. Juli. Sommerausflug des Höchstener Frauenvereins, Unter reger Beteiligung der Mitglieder des Frauenvereins machte der Verein einen Ausflug. Morgens um 9 Uhr ging es unter der Führung des Pfarrers Rüter mit mehreren Omnibussen los. Fahrtrichtung war Witten, Baldeney, zum Baldeneyer See. Nach mehrstündigem Aufenthalt, während dem die Engelsburg besichtigt wurde, ging es durch das Ruhrtal nach Hause.

Dortmund, 17. Juli. Vermißt wird seit dem 11. Juli 1935 der Metzgerlehrling Bernhard Giebeler, geboren am 31. 5. 1920 in Dortmund. Es wird vermutet, daß er ziel- und planlos umherirrt. Der Vermißte ist 1,65 Mtr. groß, kräftig, hellblondes, links gescheiteltes Haar, hat volles, breites Gesicht, weiße vollständige Zähne und große abstehende Ohren. Auf der Nasenspitze hat er eine kleine Warze. Bekleidet war er mit schwarzem Tuchanzug, grauem Filzhut, grünem Polohemd, grauen Strümpfen und schwarzen Schuhen. Die Kleidung ist neu. Nachrichten über den Aufenthalt des Vermißten erbittet die Vermißtenstelle des Polizeipräsidiums Dortmund oder jede andere Polizeidienststelle.

Holzwickede, 17. Juli. Zum Stützpunktleiter der Reichsmusikkammer der Ortschaften Holzwickede, Dortmund-Aplerbeck, Schüren, Sölde, Sölderholz, Massen, Hengsen, Opherdicke, ist Erich Geradt, Dortmund-Aplerbeck, Köln-Berliner Straße 44, von dem Leiter der Kreismusikerschaft Dortmund bestellt worden. Die Sprechstunden des Stützpunktleiters sind Dortmund-Aplerbeck, Köln-Berliner Straße 44, Freitags und Samstag von 14 bis 15 Uhr.

Unna, 17. Juli. Nach Arnsberg berufen. Der Regierungspräsident hat den Kreisjugendführer des Kreises Unna, Studienrat Pg. Dr. Sälter, als Dezernent für Jugendpflege und körperliche Erziehung zur Regierung in Arnsberg berufen.

Witten, 16. Juli. Leichenlandung. Am 10. d. M. ertrank in dem Eisenbahnerstrand an der Ruhr der Bergmann Franz Titz aus Dortmund-Oespel. Wie die Polizei mitteilt, ist die zunächst nicht auffindbare Leiche des T. geborgen worden.

Steigerung des Fremdenverkehrs in Iserlohn

Die Bedeutung Iserlohns als Fremdenstadt ist, wie der Verwaltungsbericht für 1934 meldet, im letzten Jahre immer mehr gefestigt worden. Der Fremdenverkehr ist im stetigen Steigen begriffen und stellt immer größere Anforderungen an die Stellen, die dem Fremdenverkehr zu dienen berufen sind. Die Zahlen stellen sich wie folgt:

Es wurden 6937 Fremde gegenüber 5739 im Jahre 1933 gezählt. Die Zahl der Uebernachtungen stellte sich auf 9525 gegenüber 7107 im Jahre 1933.

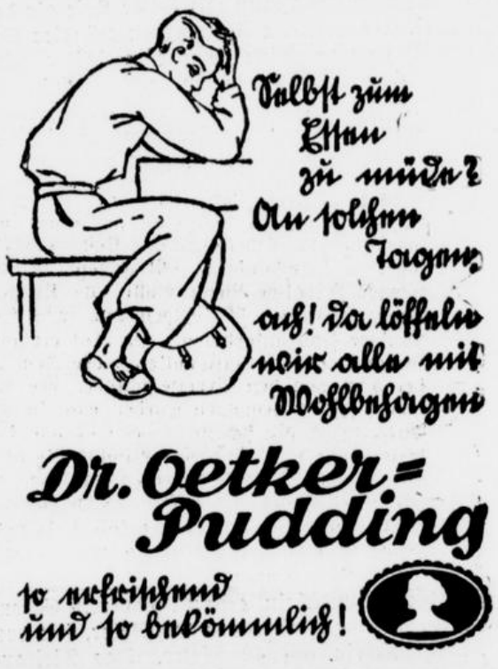
Auch die Zahl der jugendlichen Wanderer ist gewaltig gestiegen. In der Jugendherberge wurden 7611 (5758) jugendliche Wanderer u. 14 650 (8 256) Uebernachtungen gezählt.

Nicht gezählt wurde die Zahl derjenigen Fremden, die nicht in Iserlohn übernachteten. Im Jahre 1934 sind allein 17 Sonderzüge „Fahrten ins Blaue" etc. nach Iserlohn geleitet worden. Der Verkehrsverein hat sich um die Teilnehmer der „Fahrten ins Blaue" sehr bemüht. Weiter wurden nicht erfaßt die Fremden, die mit Autobussen und dergleichen nach Iserlohn kamen.

Rundfunk-Programm

Donnerstag, den 18. Juli 1935.

6,00 Choral, Morgenruf, anschließend Leibesübungen.
6,15 Frühkonzert.
7,00 Nachrichten.
8,00 Frauenturnen.
8,15 Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
8,20 Frauenfunk.
10,00 Zeit, Wasserstandsmeldungen.
10,15 Schulfunk.
10,45 Wir und die Welt.
12,00 Musik am Mittag.
13,00 Erste Mittagsmeldungen, Glückwünsche.
13,15 Fortsetzung der Musik am Mittag.
14,00 Zweite Mittagsmeldungen.
14,15 Allerlei von Zwei bis Drei.
15,00 Kinderstunde.
15,30 Wirtschaftsmeldungen.
15,45 Frauenfunk.
16,00 Kammermusik.
16,30 Deutsch für Deutsche.
16,45 Rheinische Heimatmuseen.
17,00 Nachmittagskonzert.
18,30 Polen nach dem Tode Marschall Pilsudskis.
18,50 Zeit, Wetter, Wirtschaftsmeldungen, Sportvorbericht.
19,00 „Das Wort des Führers", 10 Jahre Hitler „Mein Kampf".
19,50 Momentaufnahme.
20,00 Erste Abendmeldungen.
20,10 Tanz am Abend.
22,00 Zeit, Wetter, Nachrichten, Wochen-Vorschau.
22,30 Tanzmusik.
23,00 Zeitgenössische Musik (12).
23,30 Fortsetzung der Tanzmusik.



Die aus der GRAUEN GASSE

Roman von Gert Rothberg

5. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Der andere wandte sich ab, schluckte. Dann meinte er:

„Ich bleibe hier. Geh nach Hause und zieh dich um. Weißt du, Kleider machen Leute. Tritt selbstsicher auf. Du bekommst dann bestimmt einen anständigen Posten."

Nach kurzem Ueberlegen nickte Rudolf.

„Gut! Bleib hier und mache deine Sache richtig. Auf Wiedersehen!"

„Hals- und Beinbruch, Rudi!"

* * *

„Sie haben meiner Tochter das Leben gerettet, Herr Dörner. Nun wünscht sie, daß ich Ihnen eine Stellung in meinem Betriebe verschaffe. Es käme aber ja zunächst — hm."

Unter dem Blick der großen Augen wurde dem Herrn Kommerzienrat ein bißchen unbehaglich zumute. Er sagte erst nach einer kurzen Pause:

„Darf ich fragen, was Sie gelernt haben?"

„Kaufmann, Herr Kommerzienrat."

„Ah!"

Herr von Salf war sichtlich erfreut.

Rudolf Dörner sagte: „Ich bin aber seit zweieinhalb Jahren ohne Stellung. Eigentlich habe ich noch gar keinen richtigen Posten gehabt. Als ich ausgelernt hatte, wurde ich entlassen. Dann habe ich immer nur auf Wochen Aushilfe gemacht. Hierauf war ich wieder solundsolange arbeitslos. Seit einiger Zeit betreibe ich einen Straßenhandel mit Apfelsinen."

Der alte Herr zuckte unangenehm berührt zusammen. Und Dörner lächelte sein stolzes, trotziges Lächeln.

„Ich danke Ihnen für das, was Sie gestern taten," sagte nach einer Weile der Kommerzienrat. „Darf ich Ihnen dafür eine Stellung in meinem Büro anbieten? Anfangsgehalt einhundertsechzig Mark im Monat."

„Herr Kommerzienrat, das wollen Sie tun?"

„Ja! Ich meine schon, daß Ihre Tat dies wert war."

„Erhofft habe ich dabei für mich nichts. Das wäre ja auch etwas, wenn man für jede Menschenpflicht belohnt werden müßte. Aber wenn man so gern arbeitet wie ich, dann — jedenfalls freue ich mich riesig, Herr Kommerzienrat, und danke Ihnen herzlich! Darf ich fragen, wie es dem gnädigen Fräulein geht?"

„Danke! Ausgezeichnet! Wann kommen Sie?"

„Ich kann morgen früh antreten."

Herr von Salf warf einen Blick auf den Kalender.

„Richtig, morgen haben wir den 15. Da paßt das ja sehr gut. Ich erwarte Sie also morgen früh hier und werde inzwischen sehen, wo ich Sie unterbringen kann. Es wird jedenfalls ein Posten sein, der Ihnen Aufstiegsmöglichkeiten bietet, wenn Sie sich bewähren."

Die Persönlichkeit Rudolf Dörners, seine offene, gerade Art, hatten den Kommerzienrat bereits ganz und gar gewonnen.

Dörner verbeugte sich tief.

„Vielen Dank und auf Wiedersehen, Herr Kommerzienrat!"

„Auf Wiedersehen, Herr Dörner!"

Als die Tür hinter der hohen Gestalt sich geschlossen hatte, lächelte Herr von Salf vor sich.

Einen guten Geschmack hatte sie schon, die Irene, Nun, er wollte ihr da gewiß nichts in den Weg legen. Der Mann war ehrenhaft bis in die Fingerspitzen, so viel hatte er bereits erkannt. Und wenn er sich gut einarbeitete, dann konnte man weitersehen.

Beim Mittagessen gab der Kommerzienrat bekannt, daß Rudolf Dörner gelernter Kaufmann sein und von morgen ab in seinem Büro arbeiten werde.

Irenes dunkle Augen leuchteten auf.

„Ich danke dir, Papa! Ich habe es ja gewußt, daß du mir meinen Wunsch erfüllen wirst."

„Das war nicht schwer. Der Mann gefiel mir auf den ersten Blick. Und die nötigen Umgangsformen besitzt er auch. Also, die Sache ist in Ordnung."

Horst stocherte in seinem Essen herum und meinte:

„Hoffentlich täuscht du dich nicht in ihm."

„Ich glaube nicht."

Frau von Salf hüllte sich in Schweigen. Aber ihre Brauen zuckten nervös, und das war für ihren Gatten immer das Zeichen, daß er sich noch auf eine kleine Auseinandersetzung unter vier Augen gefaßt zu machen hatte. Aber er wußte schon, was er antworten würde.

Rudolf Dörner ging nach Hause. Er fühlte sich so glücklich, wie seit langem nicht. Noch nie schienen die Blumen in den Gärten so schön geblüht zu haben wie an diesem Sommertage.

Arbeit!

Endlich wieder Arbeit!

Arbeit, die man sich seinerzeit zum Beruf gewählt. Keine Gelegenheitsarbeit mehr. Und immer wissen, man hatte sein bestimmtes Gehalt! Wie herrlich das war. Dann dachte er an seine Freunde.

Heute hatte er noch nichts für sie tun können. Das hätte ausgesehen, als wolle er die Situation ganz gehörig ausnützen. Aber wenn er erst fest im Sattel saß, wenn der Chef mit ihm zufrieden war, dann wollte er versuchen, auch die anderen unterzubringen. Ganz bestimmt wollte er das. Und einer von ihnen konnte jetzt den Straßenhandel übernehmen. Es kam jetzt auch nicht so darauf an. Denn da er ein festes Einkommen bezog, hatten sie ja alle zu essen. Und ab und zu verdienten sie sich schon etwas, seine Freunde. Freilich, Hoffingen würde er wohl nicht mehr mit ihnen gehen. Erstens wäre sein Brotherr wahrscheinlich darüber außer sich, und zweitens wäre es auch Betrug, wenn man nicht in Not war.

Ihm entgegen kam ein junges blasses Mädel. War es nicht die Schwester der Hilma Bornhoff? Er hatte sie immer nur von weitem gesehen und ihr noch nie Beachtung geschenkt. Heute aber betrachtete er sie aufmerksam. Scheu ging sie an ihm vorüber. Während er nachsah, dachte er: Wie hübsch sie ist. So rein und unverdorben sieht sie aus.

Er erkannte in diesem Augenblick, daß sie ganz anders war als ihre Schwester. Ganz, ganz anders.

So ein blasses, zartes Dingelchen. Unwillkürlich hatte er den Wunsch, daß er sie gern beschützen wolle.

Rudolf lachte leise auf.

Das machte die Stille dieser Mittagsstunde, daß er auf solche albernen Gedanken kam.

Und dann dachte er wieder an das Mädchen, das er gestern aus dem Wasser gezogen.

Er wußte nicht einmal so recht, wie Irene von Salf ausgesehen hatte. Dunkles Haar hatte sie gehabt, ja — und wohl auch dunkle Augen. Und als er sie ans Ufer trug, da hatte er gefühlt, daß sie einen schlanken, sportgestählten Körper besaß.

Nun, dankbar waren die Leute! Gleich eine Anstellung! Aber er wollte den alten Herrn auch nicht enttäuschen. Fleißig sein wollte er und Ueberstunden einschalten. Und wenn er sich ab und zu einmal im Lager mit nützlich machen könnte, würde das auch sehr gut sein. Seine Riesenkräfte brauchten manchmal solch eine Betätigung. In der Markthalle hatte er am frühen Morgen immer dazu Gelegenheit gefunden und oft schwere Lasten so spielend befördert, daß die Umstehenden bewundernd zusahen.

Fortsetzung folgt.

Aus Westdeutschland

Die Kölner Oper gastiert in Bochum

Zwischen den Stadtverwaltungen Köln und Bochum wurde eine vertragliche Vereinbarung getroffen, nach der die Kölner Oper für die kommende Spielzeit die gesamte Opernversorgung Bochums übernimmt. Der Spielplan weist u. a. auf: von Wagner die vier Teile des „Ringes", die „Meistersinger" und den „Tristan"; von Mozart den „Figaro" und den „Don Juan"; von Beethoven den „Fidelio" und von Richard Strauß den „Rosenkavalier". An Spielopern sind vorgesehen: „Wildschütz" und „Martha", an italienischen und französischen Opern „Barbier von Sevilla", „Glöckchen des Eremiten", „Carmen", „Bohéme", „Aida" „Cavalleria" und „Bajazzo". Erwogen wird die Uebernahme von Bodarts „Abtrünniger Zar"; ferner ist eine Reihe abendfüllender Tanzveranstaltungen geplant. Die genannten Werke gelangen in den in Köln bereits absolvierten oder in Aussicht stehenden Neueinrichtungen zur Wiedergabe. Generalintendant Spring, unter dessen Oberleitung die gesamten Gastspiele stattfinden, wird also auch häufig mit seinen eigenen Inszenierungen vertreten sein. Je nach dem Bedürfnis der Bochumer Opernbesucher wird die Zahl der hier genannten Werke durch stehende Repertoire-Opern des Kölner Hauses ergänzt.

Unregelmäßigkeiten beim Landesbauamt Lemgo

Lemgo. Beim Lemgoer Landesbauamt, das am 1. April d. J. aufgelöst wurde, hat man nachträglich Unstimmigkeiten entdeckt. Schon im vergangenen Jahre wurden in dieser Sache Festnahmen getätigt, die aber wieder rückgängig gemacht werden mußten, weil die Festgenommenen nicht in die Angelegenheit verwickelt waren. Nunmehr wurde der 30 Jahre alte, bei dem Landesbauamt Lemgo tätig gewesene Bussemeier aus Lemgo festgenommen und dem Untersuchungsgefängnis zugeführt. Gegen B. wurde richterlicher Haftbefehl erlassen. Ueber den Umfang der Unregelmäßigkeiten kann im Interesse der Untersuchung noch nichts Näheres mitgeteilt werden. Ein dem Lande entstandener etwaiger Schaden wurde durch Zivilklage sichergestellt.

Der Mord an dem Arbeitsmann Koch vor Gericht

Siegen. Am Mittwoch beginnt vor dem Schwurgericht die Verhandlung wegen der Ermordung des Arbeitsmannes Koch vom Arbeitslager in Kirchhundem. Angeklagt ist der 66jährige Invalide Peter Sasse aus Kirchhundem wegen Mordes. 56 Zeugen und sechs Sachverständige sind aufgeboten. Die Tat ereignete sich in der Nacht des Nationalfeiertages, dem 1. Mai, der auch von den Arbeitsmännern des Arbeitslagers festlich begangen worden war. Längst nach Mitternacht, als sich nur noch eine aus drei Arbeitsmännern bestehende Standortstreife durch die Straßen bewegte, wurden aus dem Hinterhalt zwei Schüsse abgegeben. Von einem dieser Schüsse wurde der Arbeitsmann Koch ins Herz getroffen und starb kurz darauf. Als Täter wurde Sasse ermittelt.

Diebeslager bei einem Bettler

Duisburg. Einen guten Fang machte die Duisburger Kriminalpolizei bei der Festnahme eines 40 Jahre alten Bettlers. Bei der Durchsuchung seiner Schlafstelle wurden außer einer Menge Herren- und Damenkleidungsstücke, Herren- und Damenuhren, ein silbernes Zigarettenetui, Ringe und sonstige Sachen gefunden, die wohl niemand einem Bettler schenken wird. Man geht nicht fehl in der Annahme, daß der angebliche Bettler ein ganz gerissener Dieb ist, der unter der Maske des armen Mannes jede nur mögliche Gelegenheit zum Diebstahl benutzte. Die beschlagnahmten Sachen, wobei man von einem kleinen Warenlager sprechen kann, sind im Polizeipräsidium zu einer regelrechten Ausstellung zur Schau gestellt, um auf diese Weise die Eigentümer zu ermitteln.

Großfeuer in Hamborn

Duisburg. In dem Saal eines früheren Gasthauses in Hamborn-Bruchhausen brach ein Feuer aus, das sich bald zu einem Großfeuer entwickelte. Mit acht Schlauchleitungen gingen die vereinten Feuerwehren von Hamborn dem wütenden Element zu Leibe, doch konnte nicht verhindert werden, daß großer Sachschaden angerichtet wurde. Das Dach des Saales in einer Ausdehnung von 500 qm wurde zerstört. Dem Kartoffel- und Futtermittelhändler Suchowski, der in dem Saal ein Lager unterhält, wurden fünf Fuhrwerke durch Feuer zerstört. Auch seine Wohnung wurde durch den Brandschaden beeinträchtigt. Ferner wurde eine in dem Gebäude untergebrachte Fahrschule durch das Feuer in Mitleidenschaft gezogen. Bei den Löscharbeiten wurde ein Feuerwehrmann leicht verletzt.

Blutiges Ende einer Geburtstagsfeier

Duisburg. Zu einem blutigen Ende einer Geburtstagsfeier kam es am Montag in einer Hamborner Speisewirtschaft. Als der Verwalter die allzu laut gewordenen Gäste zur Ruhe mahnte, kam es zu einem Wortwechsel, der bald in Tätlichkeiten ausartete. Dabei wurde die Ehefrau des Verwalters von einem jungen Arbeiter mit einer Kaffeekanne blutig geschlagen und so schwer verletzt, daß sie Aufnahme im Krankenhaus finden mußte. Der Verwalter, der ebenfalls angegriffen wurde, machte schließlich von seiner Schußwaffe Gebrauch. Der Arbeiter, der die Frau verletzt hatte, erhielt einen Schuß in die rechte Seite. Auch er mußte dem Krankenhaus zugeführt werden.

Sie stellten sich außerhalb der Volksgemeinschaft

Düsseldorf. Der in dem benachbarten Dorfe Buettgen wohnende Regierungsrat a. D. Dr. Boes, der früher im Finanzministerium beschäftigt war und in guten wirtschaftlichen Verhältnissen lebt, lehnte es trotz wiederholter Aufforderungen immer wieder ab, der NSV beizutreten. Unter immer neuen Vorwänden wies er die Werber der NSV ab und schließlich ließ er die Klingelleitung seiner Wohnung entfernen, um von den Helfern der NSV nicht gestört zu werden. Gegen dieses unerhörte Verhalten des Dr. Boes protestierte nunmehr die Einwohnerschaft des Dorfes, so daß Regierungsrat a. D. Dr. Boes zu seinem eigenen Schutz in Polizeigewahrsam genommen werden mußte. — Auch der Eisenbahninspektor Wirtz, der seinen Leuten mit Entlassung gedroht hatte, wenn sie eine Aufklärungsversammlung, die die Partei wegen des Verhaltens des Dr. Boes einberufen hatte, besuchten, mußte zu seiner eigenen Sicherheit in Polizeigewahrsam genommen werden.

Die Beschäftigungslage im Rheinland

Köln. Die Arbeitslosenzahl ist auch im Juni im Bezirk des Landesarbeitsamtes Rheinland um weitere 21 423 gesunken. Wieder ist das Saargebiet an dieser Abnahme beteiligt, und zwar mit einem Rückgang von 6 788 Arbeitslosen. Durch die Wetterverbesserung waren die Außenberufe weiter aufnahmefähig. Der überwiegende Teil des Rückganges der Arbeitslosigkeit entfällt auf jahreszeitlich wenig beeinflußte Wirtschaftszweige. Am Monatsende wurden 372 638 Arbeitslose gezählt, davon 34 308 Hauptunterstützte in der Arbeitslosen- und 136 442 Hauptunterstützte in der Krisenunterstützung, außerdem 78 356 arbeitslose Wohlfahrtsunterstützungsempfänger. In der Gesamtarbeitslosenzahl sind außerdem die Unterstützungsempfänger des Saarlandes, nämlich 20 201 aus der Erwerbslosen- und 2741 aus der öffentlichen Fürsorge, enthalten. Die Zahl der Notstandsarbeiter hat sich unbedeutend verringert und betrug Ende Juni 29 131.

Uebertriebenes Ehrgefühl

Köln. Es war Samstag. Ein reger Betrieb herrschte im Friseurgeschäft. Als ein Gehilfe sein Handtuch einpackte, weil er anderen Tags baden wollte, betrat die Frau des Geschäftsinhabers den „Salon" und fragte, da sie glaubte, es handele sich um ein Handtuch von ihr: „Was wollen Sie mit dem Handtuch?" Der Gehilfe antwortete sehr erregt: „Das geht Sie nichts an, was ich mit meinem Handtuch mache." Er ging dann zu dem Inhaber und sagte ihm, seine Frau habe ihn des Diebstahls bezichtigt. Wenn sich die Frau nicht bei ihm entschuldige, werde er seinen Schluß daraus ziehen. Die Frau tat das nicht, und der Gehilfe legte die Arbeit nieder und klagte am Arbeitsgericht auf Zahlung von Kündigungsentschädigung und 18 RM. Lohnrest. Der Beklagte wandte ein, von einer Beschuldigung des Diebstahls könne keine Rede sein. Er sei durch den Kläger sehr geschädigt worden, da an jenem Samstag mehrere Kunden, die nicht bedient werden konnten, zur Konkurrenz gegangen seien. Die 18 RM. Lohnrest rechne er gegen den Schaden auf. Der Vorsitzende bemerkte, der Kläger scheine ein übertriebenes Ehrgefühl zu besitzen. Die Frau des Beklagten habe in Wahrung berechtigter Interessen gehandelt, und da könne man von einer erheblichen Ehrverletzung wohl nicht sprechen. Diese müsse aber vorliegen, wenn ein fristloser Austritt aus dem Arbeitsverhältnis begründet sein soll. Die Aufrechnung des Schadens des Beklagten gegen den verdienten Lohn sei nur statthaft, wenn der Schaden vorsätzlich oder grobfahrlässig von dem Kläger zugefügt wurde. Dies könne man hier nicht annehmen. Der Kläger erhielt hierauf die 18 RM. Lohnrest und verzichtete auf die Kündigungsentschädigung.

Die Entscheidung im Rundfunksprecher-Bezirkswettbewerb

Köln. Im Rundfunksprecher-Bezirkswettbewerb des Reichssenders Köln fällte das Bezirkspreisgericht unter dem Vorsitz des Intendanten Dr. Glasmeier das Urteil: 1. Preisträger Sven Hansen-Düsseldorf, 2. Reiner Horn-Essen, 3. Waesch-Altena.

100 Morgen Hochwald vernichtet

Saarburg (Bez. Trier). Zwischen den Orten Bergen und Greimerath, die im Hochwald dicht an der früheren Saargrenze liegen, brach im Distrikt des Errwaldes ein Waldbrand aus, durch den 25 Hektar Kiefernbestand vernichtet wurden. Aus sämtlichen Dörfern des ehemaligen Saargrenzgebietes, aus den Kreisen Wadern und Merzig eilten die Feuerwehren zur Löschhilfe herbei. Eine Abteilung des Arbeitsdienstes aus Brotdorf-Saar beteiligte sich ebenfalls an den Löscharbeiten. Schließlich gelang es den vereinten Bemühungen der Feuerwehren und der Arbeitsdienstmänner, den Brand einzudämmen und seine weitere Ausbreitung durch das Ziehen von Gräben usw. zu verhindern. Der Schaden, der durch den Brand angerichtet wurde, ist sehr erheblich. Allein für 20 000 RM. Kiefernstammholz wurde ein Raub der Flammen. Der Schaden trifft einen Bauunternehmer aus Saarbrücken, in dessen Waldungen das Feuer wütete. Ueber die Entstehungsursache ist noch nichts bekannt.

Ein Betrüger sucht Unterschlupf

Birkenfeld (Nahe). In Stromberg (Hunsrück) verhaftete die Polizei einen 31 Jahre alten Mann, der aus dem Ort Rohen im Birkenfeldischen stammte und wegen Unterschlagung und Betrugs von der Staatsanwaltschaft steckbrieflich gesucht wurde. Um den Nachforschungen nach ihm zu entgehen, hatte der Mann, der früher als Kaufmann tätig war, sich als Knecht bei einem Bauern verdingt und tat auf einem Bauernhof seine Arbeit. Bei einer Kontrolle, die von der Polizei vorgenommen wurde, fiel der Mann auf. Als man seine Verfehlungen aus dem Steckbrief festgestellt hatte, wurde er festgenommen und ins Amtsgerichtsgefängnis Bad Kreuznach übergeführt.

Kleine westdeutsche Post

Nordhorn. An einer verbotenen Stelle in der Vechte ertrank der Friseurgehilfe Lammers, der zusammen mit einem Freunde, der des Schwimmens unkundig war, ein Bad genommen hatte. Der Freund war in eine der berüchtigten tiefen Stellen geraten und versank. Lammers konnte den Ertrinkenden, indem er ihn an den Haaren hochzog, an die Oberfläche bringen. Infolge der Erregung muß Lammers aber wohl einen Herzschlag erlitten haben, denn er versank und konnte nur als Leiche geborgen werden. Seinem Freunde dagegen war es gelungen, sich ans Ufer zu retten.

Minden. Bedienstete der Reichsbahn fanden in der Nähe der Unterführung in der Gemarkung Neesen auf dem Bahnkörper die Leiche einer männlichen Person. Die Ermittlungen ergaben, daß es sich um den 36 Jahre alten Saabs aus Bielefeld handelte, der zur Kur in Bad Oeynhausen weilte. Saabs hat die Tat anscheinend infolge Nervenzusammenbruchs verübt.

Dorsten. Zum ersten Mal wurde die gefährliche Wollhandkrabbe nun auch in der unteren Lippe festgestellt. Ein Angler fand auf einem 1½pfündigen Bräsen diesen Fischmörder und lieferte das Tier sofort dem Fischereiverein aus, der die Behörden in Münster und Recklinghausen von dem Fang in Kenntnis setzte.

Mülheim-Ruhr. Auf der Schloßstraße in Broich stieß ein Motorradfahrer aus Mülheim mit einem Straßenbahnwagen der Linie 11 zusammen. Bei dem Sturz zog sich der Motorradfahrer so schwere Verletzungen zu, daß er kurz nach der Ueberführung ins Krankenhaus starb.

Aachen. Der Aachener Bischof Dr. Vogt vollzog in feierlicher Form die Grundsteinlegung für das Priesterseminar der Diözese Aachen.

Das Unglück auf Adolf v. Hansemann

Die Zahl der Todesopfer erhöht

13 Tote

Die Zahl der Toten des Grubenunglücks auf der Zeche Adolf von Hansemann hat sich bis Dienstagfrüh auf 13 erhöht. Von den im Brüder-Krankenhaus in Dortmund untergebrachten Verletzten sind in der Nacht zum Dienstag die Bergleute Orlowski, Dickmann und Karl Langfeld ihren Verletzungen erlegen.

Arbeitskameraden im deutschen Bergbau!

Halbmast wehen die Fahnen von den Fördertürmen! Wieder einmal brach der schwarze Tod in unsere Reihen und riß eine klaffende Lücke. Brausende Flammen durchrasten die Grubenbaue der Zeche Adolf von Hansemann in Dortmund-Mengede und vernichteten mit ihrem Gluthauch das Leben von zehn braven Bergmännern. 27 weitere Kameraden erlitten zum Teil schwere Verletzungen; drei von ihnen sind inzwischen verschieden. Helden sind diese Knappen, ebenbürtig jenen Söhnen des Volkes, die auf den Schlachtfeldern das Leben für unser deutsches Volk ließen. Wir Männer der Arbeit machen nicht viel Worte, wir wollen unseren Dank durch die Tat beweisen! Die Sorge für die Witwen und Waisen sei eine Ehrenpflicht. Die Opfer- und Schicksalsgemeinschaft unseres Volkes wird wenigstens die materielle Not von den Hinterbliebenen fernzuhalten wissen.

Den Volksgenossen aber, die oben im Sonnenlicht werken und wirken dürfen, rufen wir zu: Gedenkt Eurer Brüder, die unten im Erdenschoß für Euch Licht und Wärme zu Tage fördern! Schwer ist ihre Arbeit, täglich fordert sie Opfer an Leben und Gesundheit, denn der Bergmann steht im vordersten Graben der Front der Arbeit.

In männlicher Trauer wollen wir Lebenden unserer toten Kameraden gedenken. Ihr Geist lebt in jedem von uns weiter und ist uns Mahnung und Ansporn, weiterhin unsere Pflicht zu tun gemäß den Worten: Der Mann kann fallen, das Werk muß stehen.

gez. Albert Padberg,
Reichsbetriebsgemeinschaftsleiter Bergbau.

Kameraden der Arbeit!

Noch sind die Kränze auf den Gräbern der Opfer von Reinsdorf nicht verwelkt, da erreicht uns die Kunde von einem neuen schweren Unglück. Auf der Dortmunder Zeche Adolf v. Hansemann I/III mußten infolge einer Grubenexplosion 13 brave Knappen ihr Leben lassen. Trauernd stehen wir an ihren Bahren; trauernd, aber ungebeugt. Sie opferten ihrem Volke das höchste, was ein Mensch zu geben vermag und starben als Helden auf dem Felde der Arbeit. Wir wollen es ihnen danken, indem wir weiterhin in treuer Pflichterfüllung verharren und ihren Hinterbliebenen die Sorge um des Lebens Notdurft abnehmen. Arbeit ist Kampf; Kampf um das Leben und Kampf für das Leben! Kampf aber fordert Opfer! Das müssen wir uns stets vor Augen halten. Wir Männer im Lande der Roten Erde sind keine Weichlinge, die sich in fruchtlosen Klagen erschöpfen.

Schließt die Reihen! Arbeitskameraden! Schwerer als unser Leben wiegt das Leben unseres Volkes, für das es zu streben und zu opfern gilt. Darum — Schritt gefaßt und weitermarschiert! Unseren Kindern die Zukunft!

gez. Ernst Stein, M. d. R.,
Gauwalter der D. A. F. Westfalen-Süd und Leiter der Bezirksarbeitskammer Westfalen-Lippe.

Das Beileid des Regierungspräsidenten von Stockhausen

Anläßlich des Dortmunder Grubenunglücks sandte Regierungspräsident von Stockhausen-Arnsberg folgendes Beileidstelegramm an die Reichsbetriebsgemeinschaft Bergbau in Bochum:

„Die Nachricht von dem Unglück auf Zeche von Hansemann, das den Tod von 13 braven westfälischen Bergleuten gefordert und andere schwer verletzt hat, hat mich tief erschüttert. Seien Sie meiner herzlichen Anteilnahme versichert. Regierungspräsident von Stockhausen."

Regierungspräsident von Stockhausen stattete am Dienstagvormittag in Begleitung des Regierungsvizepräsidenten Dellenbusch sowie des Ortsgruppenleiters der NSDAP von Dortmund-Mengede, Reichstagsabgeordneten Land, den Verletzten zum Zeichen seiner Anteilnahme einen längeren Besuch ab. Soweit es der Zustand der verletzten Knappen zuließ, unterhielt er sich mit ihnen und wünschte ihnen in warmen Worten baldige Genesung und eine völlige Wiederherstellung.

Telegramm des Reichsarbeitsministers

Reichsarbeitsminister Franz Seldte hat an den Führer des Betriebes der Zeche Adolf von Hansemann folgendes Beileidstelegramm gerichtet:

„Die Nachricht von dem schweren Explosionsunglück auf der Zeche „Adolf von Hansemann" hat mich tief erschüttert. Ich spreche Ihnen und Ihrer Gefolgschaft meine wärmste und aufrichtigste Teilnahme aus. Den Hinterbliebenen der Verunglückten bitte ich meine Anteilnahme und den Verletzten meine Wünsche zur baldigen Genesung übermitteln zu wollen.

Spenden

Die „Stiftung Opfer der Arbeit" hat zum Besten der Hinterbliebenen und zum Besten der Verletzten einen Betrag von 10 000 RM zur Verfügung gestellt.

*

Der Landesbauernführer von Westfalen, Pg. Habbes, hat dem Leiter der Bezirkskammer für Westfalen und Lippe, Pg. Stein (Bochum), seine tiefempfundene Anteilnahme ausgesprochen und zur Linderung der ersten Not der Hinterbliebenen einen Betrag von 3000 RM zur Verfügung gestellt. Der Landesbauernführer hat hierbei die tiefe Verbundenheit der ländlichen Bevölkerung Westfalens mit den in der Industrie arbeitenden Volksgenossen zum Ausdruck gebracht.

*

In einer Sitzung der Münchener Gemeinderäte sprach Oberbürgermeister Fiehler den Hinterbliebenen der Opfer der Dortmunder Schlagwetterexplosion das herzliche Beileid der Münchener Stadtverwaltung aus und ordnete an, daß zur Milderung der wirtschaftlichen Folgen des schweren Unglücks von der Stadtgemeinde ein Betrag von 3000 RM überwiesen wird.

Der 14. Tote

Im Laufe des Dienstagnachmittags ist im Brüderkrankenhaus ein weiterer Schwerverletzter gestorben, so daß sich die Zahl der Toten jetzt auf insgesamt 14 beläuft. Es muß leider befürchtet werden, daß damit die Totenliste noch nicht endgültig abgeschlossen ist. Bei dem 14. Toten handelt es sich um den Bergmann Anton Feldotto.

Beisetzung der Opfer am Donnerstag

Wie von der Betriebsführung der Zeche „Adolf von Hansemann" mitgeteilt wird, findet die feierliche Beisetzung der Opfer des Grubenunglücks am Donnerstagvormittag um 11 Uhr auf dem evangelischen Friedhof in Mengede statt.

Halbmast am Tage der Beisetzung

Der Regierungspräsident des Regierungsbezirks Arnsberg hat angeordnet, daß alle Staats- und Kommunalbehörden aus Anlaß der Beisetzung der Opfer des Grubenunglücks auf Zeche Hansemann am Donnerstag, 18. Juli, in den Reichsflaggen Hakenkreuz und Schwarz-Weiß-Rot auf Halbmast zu flaggen haben.

Zwei Menschen - ein Schicksal

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

Roman von Karl Ludwig Reinold

1

Dieser Zwischenfall hatte Ravetsberg den Rest aller Freude verleidet; er schlug vor, aufzubrechen. Von diesem Zauber hier — große Handbewegung in dem Raum — habe er genug.

Larsen war sofort zum Gehen bereit. Auch er wünschte, fortzukommen, zurück in die Geborgenheit seines Hotelzimmers, aus dem er nicht eher verschwinden würde, bis es Zeit war, zum Berliner Zug zu gehen.

Doch es kam anders. Der Abend war noch nicht abgeschlossen; er sollte eine weitere Ueberraschung bringen.

Sie zahlten, gingen hinaus zur Garderobe, und dort stand an der Seite einer unangenehm laut redenden, exzentrisch gekleideten Frau ein Mann, der Larsen merkwürdig bekannt vorkam.

Vorsichtig, um nicht erkannt zu werden, ging er um den Mann herum. Während er sich den Mantel anzog, überlegte er, wie und wo er den Mann einordnen sollte. Auf jeden Fall kannte er ihn. Er zog die Hutkrempe tiefer ins Gesicht, beobachtete den Mann, der völlig von der aufdringlich lauten Frau in Anspruch genommen war, unter gesenkten Lidern und exerzierte mit seinem Gedächtnis.

Er hatte Erfolg. Plötzlich funktionierte das Gehirn exakt — so scharf, daß es Larsen einen Ruck gab. Er wußte jetzt, wer der Mann war. Das war Urbach, ehemaliger Diener bei Woelken. Ja, jetzt war kein Zweifel mehr. Diener betrachtet man meistens nicht sehr genau, und dieser hier hatte ein so einförmiges, schwammiges Gesicht mit wäßrigen, schwimmenden Augen, daß es wirklich nicht gelohnt hätte, ihn einer Betrachtung zu würdigen.

Das also war Urbach, dachte Larsen. Der Diener Urbach, der auch an dem verhängnisvollen Abend in der Villa Woelkens war. Wie aber, dachte er weiter und erschrak fast, wie kommt es, daß dieser Urbach einen Anzug von bestem Schnitt trägt? Wie kommt es, daß er in Begleitung einer Frau zu finden ist, die sicherlich Ansprüche stellt? Ist es seine Frau? Auf keinen Fall! Die eigene Frau gibt sich anders. Und woher hat Urbach Geld? Geld zu einem teuren Nachtleben?

Ein wahnwitziger Gedanke durchfuhr Larsen. Stand er hier dem Mörder gegenüber?

Er faßte einen Entschluß.

Ravetsberg war bereits vorausgegangen und erwartete Larsen ungeduldig.

„Kommen Sie, Herr Larsen, ich muß an die frische Luft."

„Wir werden uns trennen müssen, Herr von Ravetsberg. Entschuldigen Sie mich bitte. Morgen sehen wir uns am Zuge."

Er drückte die Hand des erstaunten Ravetsberg, der eine solche Formlosigkeit durchaus nicht liebte, schritt an ihm vorbei, stellte sich auf die menschenwimmelnde Reeperbahn, zog den Hut ins Gesicht und wartete.

Er sah, wie Ravetsberg in der Haltung eines Grandseigneurs davonschritt, und er sah, wie zuerst die aufgedonnerte Frau herauskam und hinter ihr mit einem satten und schmierigen Lächeln der ehemalige Diener Urbach.

Larsen folgte ihnen. Und wenn die Nacht dabei draufgehen sollte, er mußte wissen, was Urbach trieb.

Das Paar stieg nach hundert Meter in eine Autotaxe. Larsen beschleunigte den Schritt, hielt ein leer vorüberfahrendes Auto an und beauftragte den Fahrer, der ersten Droschke zu folgen und später in angemessenem Abstand zu halten.

Der Fahrer begriff, sah einmal an Larsen herauf und herunter, vermutlich um sich zu vergewissern, ob er einen Kriminalbeamten vor sich habe, und fuhr an. Nach wenigen Minuten hatte er die erste Taxe eingeholt und fuhr gemächlich hinterher. Larsen achtete weniger auf die Gegend, die sie durchfuhren, er blickte immer nur auf das rote Schlußlicht des voranfahrenden Autos.

Plötzlich hielt sein eigener Wagen. Der Fahrer wandte sich um und meldete, daß das erste Auto ebenfalls gehalten habe. Larsen sprang heraus, zahlte und schritt wie ein heimkehrender Nachtbummler durch die menschenleere Straße.

Die Gegend war ihm unbekannt. Graue Häuser, von denen der Putz zum Teil abgefallen war, eine spärliche Beleuchtung — nein, er wußte nicht, wo er sich befand.

Als er noch zehn Schritt von dem wartenden Auto entfernt war, kam er zu einem neuen Entschluß. Er mußte in das Haus eindringen, in dem Urbach wohnte, und versuchen, in die Wohnung zu gelangen. Das war zu dieser Stunde sicherlich schwierig, aber die Aussicht, vielleicht Material zu bekommen, das ihm zum Ziele verhelfen könnte, war so verlockend, daß ihm alle Hindernisse gering erschienen.

Schrill schlug drinnen die Klingel an, und Larsen schien es, als durchdringe sie das ganze Haus. Er zündete ein neues Streichholz an; ein Schrecken riß ihn herum. An der gegenüberliegenden Wand flackerte ein großer Schatten. Sein eigener Schatten!

Nur nicht nervös werden! Larsen biß die Zähne zusammen.

Wenn nun niemand öffnete? Dann wäre alles umsonst.

Er klingelte noch einmal, und wieder schrillte es durch das Haus.

Larsen horchte in die Wohnung hinein. Und er hörte, wie sich ein schlürfender Schritt näherte. Eine ärgerliche Frauenstimme fragte, wer da sei.

„Ein Freund von Urbach. Ich soll einen wichtigen Brief holen."

„Warum kommt Herr Urbach denn nicht selber?"

„Er hat eine dringende Verabredung und mich gebeten, den Brief für ihn zu besorgen."

Die Tür öffnete sich zu einem Spalt; ein Lichtschein fiel heraus auf Larsen. Die Zimmerwirtin, mit wirrem Haar und verschlafenem Gesicht, sah ihn mißtrauisch an.

Sie zögerte. „Aber Herr Urbach war doch eben hier — jedenfalls hörte ich ihn hereinkommen und wieder fortgehen."

„Das stimmt. Und da er, wie ich schon sagte, schnell zu einer Verabredung mußte, hat er mich ins Haus gelassen. Wie sollte ich denn sonst hereingekommen sein?"

Dieser Einwurf schien die Frau zu überzeugen. Sie öffnete ein wenig weiter die Tür und meinte, daß sie ja den Brief holen könne. Wo er denn liege?

Larsen erwiderte schnell, daß selbst Urbach das nicht genau wisse. Wahrscheinlich auf dem Tisch.

Die Frau schüttelte den Kopf, murmelte etwas, daß sie selbst nachsehen wolle, und schloß die Tür.

Larsen stand im Dunkeln und hielt die ganze Aktion für verloren. Kein Wunder, daß die Wirtin ihn, einen wildfremden Mann, nicht einließ. Er hätte selbst nicht anders gehandelt.

Er lauschte wieder und wollte gerade gehen, als er von neuem den schlürfenden Schritt vernahm. Die Tür öffnete sich und eine Hand, die einen Briefumschlag hielt, streckte sich heraus.

„Der lag in der Schreibmappe obenauf," sagte die Frau. „Ist es dieser?"

Ohne Besinnen griff Larsen zu. Jetzt gab es kein Zurück mehr.

„Stimmt. Ein blauer Umschlag. Das ist er. Vielen Dank." Er steckte den Brief ein.

Die Tür fiel ins Schloß. Zweimal drehte sich der Schlüssel herum. Dann wurde eine Kette vorgelegt.

Langsam tappte Larsen hinab. Da hatte er nun einen Brief an Urbach in der Tasche, wahrscheinlich einen belanglosen Brief, der keinerlei Aufschluß gab. Und er lächelte über sich selbst, über die Sinnlosigkeit seines nächtlichen Abenteuers.

Im Hausflur angekommen, blieb er stehen und faßte sich an den Kopf. Die Haustür war ja abgeschlossen! Er war gefangen, mußte warten, bis jemand kam, und war gezwungen, eine Erklärung für seinen Aufenthalt abzugeben.

Er ging zurück, tappte sich weiter und befand sich plötzlich unter der Treppe. Vor ihm war eine Hoftür, die unverschlossen war. Larsen trat hinaus. Ringsum stiegen die Mauern hoch wie in einem Gefängnishof. Als eine herumstreifende Katze vor ihm aufsprang, fuhr er zusammen und blickte ihr nach. Das Tier war bereits von der Dunkelheit verschluckt, in die Larsen nun weiter hineinging auf der Suche nach einem Ausweg.

Er kletterte über einen halbverfallenen Bretterzaun, überquerte dann zwei Höfe — auf dem einen lag meterhoch Bauschutt — und geriet endlich auf eine Straße.

Eine halbe Stunde lief er noch umher, meist im Kreise, ehe er Straße und Nummer des Urbachschen Hauses festgestellt hatte. Dann fuhr er ins Hotel.

Ohne Aufenthalt ging er in sein Zimmer und dachte daran, daß er am frühen Morgen abreisen müsse. Er packte seine Koffer. Als er sich entkleidete, um zu Bett zu gehen, fiel ihm ein Stück blauen Papiers ins Auge, das aus der rechten Seite seines Rockes lugte.

Ohne Neugierde nahm er den Brief und sah, daß er nicht an Urbach gerichtet, sondern von ihm geschrieben worden war. Er enthielt noch keine Adresse und war noch nicht zugeklebt. Larsen zog ein mehrfach gefaltetes Blatt Papier hervor, öffnet es und stieß einen Ruf der Ueberraschung aus, als er die Anrede gesehen hatte.

Also war seine Aktion doch nicht erfolglos gewesen! Also bestätigten sich doch seine Vermutungen! Sein Herz schlug schneller.

Der Brief begann mit der Anrede: „Sehr geehrter Herr Woelken!" In einem unbeholfenen Deutsch, aber in einem Ton, der auf eine Ueberlegenheit des Schreibers schließen ließ, forderte Urbach eine „neue Sendung", da er wieder „mal auf dem Trockenen säße". Herr Woelken werde gewiß nicht zögern, und er werde es gewiß nicht wagen, ihn, Urbach, lange warten zu lassen, denn sonst müsse . . .

Hier brach der Brief ab. Er war unvollendet.

Larsen ließ das Schreiben sinken und starrte vor sich hin. Er überlegte. Die Verbindung Urbachs mit Woelken war erwiesen. Aber was wollte das schon besagen? Urbach war ja ein früherer Diener Woelkens. Doch der Ton des Briefes gab zu denken. Urbach verlangte eine „neue Sendung, da er auf dem Trockenen säße". Das konnte nichts anderes bedeuten, als daß Urbach von Woelken Geld verlangte. Und wenn ein Mensch von einem andern unter Drohungen Geld verlangt, dann lief das auf nichts anderes hinaus als auf eine Erpressung.

Das war es! Erpressung!

Und warum erpreßte Urbach Woelken? Weil er Mitwisser einer Tat Woelkens war, die das Licht der Oeffentlichkeit zu scheuen hatte.

Larsen frohlockte innerlich. Hier war er auf einer wichtigen Spur. Immer mehr verdichtete sich in ihm der Verdacht, daß Woelken der Mörder Schrotts war und daß entweder Urbach ihm dabei geholfen oder ihn überrascht hatte.

Larsen barg das Schreiben in seiner Brieftasche und entkleidete sich vollends. Er war mit dem Ergebnis dieses Abends durchaus zufrieden.

14.

Maria de Obarrio hatte ein Abteil erster Klasse für sich belegt und versammelte darin nun den sich anfangs sträubenden Ravetsberg, den mit großer Selbstverständlichkeit Platz nehmenden Grey und auch Kornelia Andersen, die sich still in eine Ecke setzte. Die schlanke Lucile Raymond mußte dritter Klasse reisen, inmitten einer beängstigenden Zahl von Hutschachteln.

Von Holger Larsen war erst eine Minute vor Abgang des Zuges etwas zu entdecken. Ravetsberg hatte ihn zuerst gesehen und verkündete nun, daß Herr Larsen in der Nähe des Speisewagens mit einem geradezu jugendlichen Schwung in den Zug gesprungen sei. Maria de Obarrio, heute in fürstlicher Laune, forderte beide Herren auf, Senor Larsen zu holen. Grey schob verdrossen die Unterlippe vor und blieb fest sitzen, als sei er angewachsen. Konstantin von Ravetsberg hingegen erklärte sich sofort bereit, auf die Suche zu gehen.

Der Zug fuhr langsam aus der Halle hinaus und nahm sofort Tempo auf. Ravetsberg, immer auf Haltung bedacht, stolzierte steif durch den Wagengang und sah in jedes Abteil hinein. Kurz vor dem Speisewagen stieß er auf Larsen, der am Fenster stand und unverwandt hinausblickte. Ravetsberg zögerte. Wollte Larsen allein sein? Er, Ravetsberg, war nicht der Mensch, der sich andern aufdrängte. Und er erinnerte sich des seltsamen Vorgangs von gestern abend, der unverzeihlich war. Ein Mensch von Erziehung verabschiedet sich nicht brüsk und ohne jede vernünftige Erklärung.

Da wandte Larsen sich halb um und erkannte Ravetsberg.

Er lächelte und reichte Ravetsberg die Hand.

„Ich muß Sie noch um Entschuldigung bitten, Herr von Ravetsberg. Aber ich kann Ihnen heute die Erklärung geben, die ich Ihnen gestern abend schuldig blieb."

„Ich bitte Sie, Herr Larsen, eine Entschuldigung ist durchaus unnötig."

„Ich sah einen Bekannten, der mir fortzulaufen drohte, und ich mußte mit ihm reden."

Ravetsberg war zu gut erzogen, um darauf etwas zu erwidern. Er dachte sich zwar sein Teil, dachte, daß Larsen schlecht zu schwindeln verstand, aber er lächelte verzeihend.

„Frau Obarrio war verschwenderisch," meinte er dann. „Sie hat ein ganzes Abteil belegen lassen und bittet Sie, Herr Larsen, dort Platz zu nehmen."

„Ich komme später, Herr von Ravetsberg, ich komme bestimmt. Wollen Sie die Güte haben, Frau Obarrio das zu bestellen?"

„Gewiß." Ravetsberg war leicht erstaunt. Warum kam dieser Larsen, der seit gestern sonderbare Eigenschaften zeigte, nicht sogleich mit? Doch — was kümmert das alles ihn? Er nahm nur zur Kenntnis, daß Larsen später erscheinen wolle, und ging zurück.

Larsen war wieder allein. Er hatte seinen guten Grund, nicht schon jetzt die Gesellschaft Maria de Obarrios aufzusuchen. Denn im Zug befand sich der Erpresser Urbach.

Larsen hatte ihn am Fahrkartenschalter zuerst gesehen; er hatte auch gemerkt, daß das schmierige Lächeln aus dem Gesicht Urbachs verschwunden war, daß vielmehr ein ängstlicher Zug darin stand. Und Larsen zog seine Schlüsse. Sicherlich, so sagte er sich, hat Urbach heute morgen entdeckt, daß ein wichtiger Brief aus seiner Schreibmappe verschwunden war, hatte von seiner Wirtin gehört, daß in später Nachtstunde, gleich nach ihm, ein fremder Mann dagewesen sei, der den Brief abgeholt habe. Und das hatte Urbach in einen tödlichen Schrecken versetzt. Und wahrscheinlich hatte er überlegt, ob vielleicht Woelken selbst es gewesen sein könnte.

Larsen konnte sich in den Gedankengang Urbachs hineindenken. Ungesäumt fuhr er jetzt nach Berlin, um Woelken selbst aufzusuchen. Seine Existenz stand auf dem Spiel.

Larsen wandte ein wenig den Kopf und sah in den Speisewagen hinein. Dort saß Urbach und blickte in die vorbeifliegende Landschaft hinaus.

Noch nie war Holger Larsen ein Mann lahmer Entschlüsse gewesen. Das bewies seine Flucht vor fünf Jahren, als er blitzschnell die Lage übersah und erkannt hatte, daß es für ihn nur eine Rettung gab: die Flucht. Und noch nie war Holger Larsen ein Mann gewesen, der es liebte, Schleichwege zu gehen. Er ging geradeaus auf das Ziel los, und wenn er auch dabei manchmal die nötige Vorsicht außer acht ließ, so glich er diesen Mangel durch eine große Willens- und Entschlußkraft aus.

Er war gewohnt, zu handeln. Und das tat er, nach rascher Ueberlegung der Lage, auch jetzt. Urbach war ein Erpresser; er, Larsen, hatte ihn in der Hand. Was sollte schon geschehen, wenn er Urbach jetzt gegenübertrat? Urbach könnte ihn der Polizei anzeigen, gewiß, aber diese Sorte Menschen bangt viel zu sehr um ihr eigenes Schicksal. Nötig war nur, Urbach in Angst und Schrecken zu versetzen, damit er redete. Larsen war entschlossen, ihn in die Zange zu nehmen, und nicht eher zu ruhen, als bis er wußte, wer den Mord begangen hatte.

Er betrat den Speisewagen, der nur mäßig besetzt war, und nahm Urbach gegenüber Platz.

Urbach hob den Kopf, zwinkerte mit den unruhig blickenden Augen und sah den festen Blick Larsens auf sich gerichtet. Als hätte er einen Schlag erhalten, so sehr duckte er sich plötzlich.

Er öffnete den Mund, schluckte einige Male auf und schloß die Lippen wieder. Er hatte Larsen erkannt.

„Jetzt wird es mir klar," sagte er tonlos.

„Dann sind wir ein gutes Stück vorwärts gekommen, mein lieber Urbach," entgegnete Larsen fest, und ein ironisches Lächeln umspielte seinen Mund. „Ich möchte hoffen, daß Sie sich einigermaßen vom Schrecken erholt haben."

„Sie können mir gar nichts wollen, Herr Röder!"

Urbach versuchte zu bluffen, aber es gelang ihm nicht. Die Angst saß in seiner schwankenden Stimme.

„Ich kann mit Ihnen machen, was ich will, Urbach."

Larsens Festigkeit erhöhte sichtlich Urbachs Unruhe. „Ich kann Sie der Polizei übergeben. Oder, mein bester Urbach, glauben Sie, daß ich zurückgekommen wäre, ohne Beweise zu haben? Das dürfen Sie von mir wirklich nicht annehmen."

„Sie haben keine Beweise!" Urbach hatte den Kopf vorgestoßen. Das Rattern der Räder dämpfte die schrill herausgestoßene Antwort.

„Mehr als Ihnen lieb ist." Larsen lächelte. „Ich möchte Ihnen übrigens empfehlen, nicht so zu schreien und nicht so aufgeregt zu sein, denn Sie setzen sich dadurch immer stärker in Verdacht." Larsens Stimme wurde eindringlich. „Urbach, reden Sie, ehe es zu spät ist. Sie wissen, was auf Erpressung steht; Sie wissen auch, wie Mord bestraft wird!"

Urbach krampfte die Hände auf und zu. Sein Gesicht war weiß, die Augen erschreckend leer. Er zitterte. Der ganze kümmerliche Mensch ein Angstbündel, völlig ohne Mut, nur in der Hoffnung, eine Gelegenheit zu erspähen, um die Verschlagenheit zu beweisen.

„Ich habe keinen Mord begangen," stieß er keuchend hervor und sprang auf.

„Wir werden uns bei Woelken wiedersprechen, Urbach. Ich habe nichts dagegen, daß Sie ihn warnen."

Nun erhob sich auch Larsen und kümmerte sich nicht um die erstaunten Blicke der Gäste. Er schritt hinaus.

Draußen auf dem Gang blieb er sekundenlang stehen. Er war zufrieden. Der Einschüchterungsversuch war geglückt. Er hatte bereits mehr erreicht, als er vor Tagen noch zu wünschen wagte. Zwar waren Woelken und Urbach jetzt gewarnt, aber sie waren in seiner Hand. Gegen ihn würden sie nicht wagen, etwas zu unternehmen. Er würde sich festbeißen wie der Hund an der Kehle des Fuchses. Der Kampf hatte begonnen.

Ohne jede Hast schritt er den Wagengang entlang und begab sich in das Abteil Maria de Obarrios, wo eine gedrückte Stimmung herrschte. Die anfänglich gute Laune Marias war verflogen. Sie saß in einer Fensterecke, sprach kein Wort und rauchte eine Zigarette nach der andern. Ihr gegenüber saß Kapitän Grey und kaute an seiner Unterlippe. Konstantin von Ravetsberg hatte sich in eine Zeitung vertieft. Er schien unbeweglich zu sitzen; in genauen Abständen stieg bläulicher Zigarrenrauch hinter dem Zeitungsblatt empor. Kornelia hatte ein Buch auf dem Schoße liegen, aber sie las nicht. Versonnen blickte sie vor sich hin, und ebenso wie Maria de Obarrio war sie über das Ausbleiben Holger Larsens beunruhigt. An seine Gegenwart hatte sie sich in den letzten Tagen so sehr gewöhnt, daß ihr die Stunde leer und schal erschien, in der er nicht in ihrer Nähe war.

Larsen begrüßte Maria de Obarrio höflich, aber kalt. Er nickte Grey zu, der es nicht der Mühe wert hielt, den Gruß zu erwidern. Dann ließ sich Larsen neben Kornelia nieder, reichte ihr die Hand, sah sie lächelnd an und hüllte sich von da an in Schweigen. Kornelias Antlitz überzog eine leichte Röte, kaum wahrnehmbar, aber der scharfe Blick Marias hatte die Veränderung bemerkt. Sie drückte hastig die Zigarette aus.

„Dürfen wir nicht wissen, Sennor Larsen, warum Sie uns erst so spät mit Ihrer Anwesenheit beehren?"

Larsen wandte sein Gesicht ihr zu und sagte unbewegt: „Ich hatte das Bedürfnis, allein zu sein."

Da erklang ein höhnisches Lachen. Grey hatte es ausgestoßen.

„Entschuldigen Sie, Mister Larsen," sagte er und verzog den Mund zu einer schiefen Grimasse, „ich freue mich, daß Ihnen die Gesellschaft eines sonderbaren Individuums im Speisewagen lieber war. Sie lagen sich ja mächtig in den Haaren."

Larsen fuhr nicht erschrocken auf. Gelassen sah er den grinsenden Grey an. Ravetsberg hatte die Zeitung sinken lassen und war empört über den unmöglichen Grey. Kornelia fühlte ihr Herz schneller klopfen. Sie ahnte, daß irgend etwas eingetreten sein mußte, was auch ihr Schicksal berührte.

(Fortsetzung folgt.)

England am Roten Meer

Grundsätzliche Betrachtungen zu der britischen Abessinien-Politik

Von E. v. Ungern-Sternberg

Man sieht jetzt in Italien Bilder, die an die Kriegstage vor 20 Jahren erinnern. Den ganzen italienischen Stiefel hinunter rollen Militärzüge und auf den Militärstraßen knattert die motorisierte Jugend der kriegerischen Nation. Vor dem Denkmal Cäsars auf der Via del Impero wurden die Farben der Urbs und das 2000jährige Wappen Roms niedergelegt, während rund herum die Ehrenzeichen des Schlachtfeldes blitzten und die Centurien der Faschisten vorbeidefilierten. Die ganze Welt spricht vom nahen Kriege zwischen Italien und Abessinien und fast jede Nachricht aus Rom und aus Addis Abeba bestätigt die kommende Katastrophe.

Abessinien ist das Sorgenkind der Weltpolitik geworden, denn es handelt sich hier nicht so sehr um die Steppen und Hochebenen Aethiopiens, sondern darum, daß die Fundamente der heutigen europäischen Politik erschüttert werden. Wieder einmal ist der Völkerbund in Gefahr, zwischen Paris und London ist in der Abessinienfrage ein Riß entstanden, durch die Absage Washingtons, sich in den Konflikt einzumischen, wurde der Kellogpakt begraben, der Orient gerät in Bewegung und Probleme des Suezkanals und des Roten Meeres, die für England von allergrößter Bedeutung sind, werden erörtert.

Wenn der Suezkanal geschlossen würde

Im 19. Jahrhundert war es das Prinzip der britischen Politik, das Mittelmeer von Gibraltar über Malta und Cypern bis zum Suezkanal mit Kohlenstationen zu überziehen, die bald zu Flottenstützpunkten ausgebaut wurden. Durch das Mittelmeer, durch den Suezkanal und das Rote Meer zieht sich ein Lebensnerv des britischen Imperiums, dort hindurch führt der Seeweg nach Indien, dessen volle Beherrschung ein Dogma Englands gewesen ist. Jeder Trubel und jede Kräfteverschiebung am Roten Meer bedroht die englischen Interessen.

So mußte denn auch die Meldung, daß es genügen würde, den Suezkanal zu sperren, um italienische Militärtransporte unmöglich zu machen und auf diese Weise einen italienisch-abessinischen Krieg zu verhindern, erhebliches Aufsehen erregen. Ein Rat ständiger Juristen hat sich beim Völkerbund in Genf mit dieser Frage befaßt und hat festgestellt, daß die Statuten der Suezkanalgesellschaft eine Schließung des Kanals unter keinen Umständen zulassen. Das wußte man auch schon vor diesem Bescheid in London, Paris und Rom, die Konstantinopeler Konvention verbietet die Sperrung des Suezkanals auch in Kriegszeiten, aber diese Konvention wurde vor ungefähr 70 Jahren geschlossen und seitdem hat sich die Welt vielemal um ihre Achse gedreht und viele Pakte sind vom vorwärtsstürmenden Zeitgeschehen überholt und unbrauchbar gemacht worden, auch ohne daß die Kabinette diese Tatsache registriert hätten. Der Pariser „Temps" bemerkt dazu ironisch, niemand könne dafür garantieren, daß nicht ein Dampfer absichtlich oder unabsichtlich im Suezkanal Schiffbruch erleide, und daß der Verkehr dadurch auf Wochen, wenn nicht auf Monate gesperrt wäre.

Die Befestigung von Akabah

Die mögliche Kräfteverschiebung am Roten Meer hat England zu außerordentlichen Vorbeugungsmaßnahmen veranlaßt, es hat Akabah auf der Sinaihalbinsel befestigt und besetzt und dadurch eine nicht geringe Aufregung hervorgerufen. Kaum daß sich der italienisch-abessinische Konflikt zuzuspitzen begann, erschienen unerwartet der Hohe Kommissar von Palästina, begleitet vom Generalstabschef Sir Archimbald Mongommery, in diesem halben Wüstenhausen und bald darauf wurden in aller Eile starke Befestigungswerke aufgeworfen und Akabah zu einem wichtigen Stützpunkt sowohl für die Flotte, als auch als Flugzeugbasis eingerichtet. Dieser Schritt erregte um so mehr Aufsehen, weil Akabah nicht unter der Souveränität Englands steht, sondern dem Emir von Transjordanien gehört. Dieser erhob sofort Protest, der jedoch erfolglos blieb. England setzte unter Berufung auf einen Vertrag, den es mit dem Wahabitenkönig Ibn Saud 1927 abgeschlossen hatte, den Ausbau der Befestigungsanlagen in beschleunigtem Tempo fort. Ibn Saud allerdings hat erklärt, daß in dem Vertrage vom Jahre 1927 keine Entscheidung über Akabah gefallen sei.

Etwa 30 Kriegsschiffe der britischen Flotte kreuzen heute im Roten Meer zwischen Aden und Akabah, das von Süden aus den Suezkanal beherrscht und wachen über die britischen Interessen. Noch versucht England, durch Ueberredung und durch einen friedlichen diplomatischen Druck den italienisch-abessinischen Zusammenstoß am Roten Meere zu verhindern, aber da Frankreich seitab steht und sich an keiner Aktion beteiligen will, so sinken die britischen Hoffnungen allmählich auf den Nullpunkt.

1935, das Jahr des Schicksals

Als zu Beginn dieses Jahres die französisch-italienischen Verhandlungen begannen, da nannte man das Jahr 1935 das Jahr des Schicksals. Jetzt wo die französisch-italienische Freundschaft sich bewährt, und wo in den letzten Wochen General Gamelin mit dem italienischen Generalstab in Rom einen Pakt geschlossen hat, der für die weitere Entwicklung des Abessinienkonfliktes von ausschlaggebender Bedeutung ist, wurde 1935 in der Tat zum Jahre der Entscheidungen, das den Lauf der Geschichte in neue Bahnen lenkt. Wohin diese Bahnen führen werden, läßt sich heute nicht sagen.

Das hat auch der britische Minister Eden eingesehen. Als er von seiner diplomatischen Reise nach Rom und Paris nach London zurückkehrte, wurde er von den Vertretern der Presse über seine Ansicht über die zukünftige Entwicklung befragt. Resigniert antwortete Eden mit dem Spruch aus Homer, daß die Zukunft im Schoße der Götter liege. Diese ungewisse Zukunft aber bereitet London ernste Sorgen. Eine Entscheidung wird erst fallen, wenn sich die Regenzeit in Abessinien ihrem Ende nähert und wenn der Krieg Tatsache geworden ist. Abessinien besitzt keine Flotte, die im Roten Meer gefährlich werden könnte, aber es ist das einzige große Kaiserreich der schwarzen Rasse in Afrika, auf das alle Neger von Harlem in Newyork bis an den Nil mit Hoffnung und Erwartung blicken. Kenya, der Sudan, die englischen Kolonien am Roten Meer werden das Echo eines Krieges zu spüren bekommen. Ein Nachlassen der britischen Macht und Autorität kann für das britische Imperium verhängnisvolle Folgen haben. Die italienisch-abessinische Versöhnungskommission in Scheveningen hat ihre Beratungen als erfolglos abgebrochen, die italienischen Transportschiffe aber fahren fort, Truppen und Munition an den Küsten des Roten Meeres zu landen.

Aegypten verbietet

die Ausfuhr von Kamelen nach Erytrea

dnb. **London**, 16. Juli. Aus Kairo wird gemeldet, daß die ägyptische Regierung die Ausfuhr ägyptischer Kamele nach der italienischen Kolonie in Erytrea verboten hat. Das Verbot erfolgte auf Berichte, nach denen italienische Agenten große Käufe von Kamelen auf oberägyptischen Märkten getätigt haben.

Hitler-Jugend als Schutzkameradschaft

Zu den vielseitigen Aufgaben, die sich die Hitlerjugend gestellt hat, gehört auch die Bekämpfung der Kriminalität der Jugendlichen. Wie Dr. Henry Picker im „Jungen Deutschland" feststellt, hat die Arbeit der Hitler-Jugend nach Meldungen aus allen Teilen des Reiches zu einer außerordentlichen Verminderung der Jugendkriminalität geführt.

Die Hitlerjugend hat sich damit aber nicht begnügt, sondern ihren nächsten Großangriff auf die Berufskriminalität erstreckt, von der die werktätige Jugend am stärksten bedroht ist. Die Mitarbeit der Sozialreferenten der Hitlerjugend bei der Berufsberatung in den Arbeitsämtern ermöglichte es, Jungen und Mädel, die in großer Arbeit und ohne richtige Erziehung aufgewachsen und besonders gefährdet waren, dorthin zu vermitteln, wo sie durch den Dienst in besonders guten HJ.-Einheiten eine feste charakterliche Stütze finden konnten. Der HJ.-Dienst, so sagt der Referent, habe in vielen Fällen mit seiner straffen Disziplin und strengen Ehrauffassung geradezu als „moralisches Korsett" gewirkt.

Als besonders schwierig erwies sich die Bekämpfung jener Art der Berufskriminalität, die auf die im Beruf gegebene Fülle von Deliktsgelegenheiten zurückzuführen ist. Hier gebe es nur ein wirksames Mittel, nämlich die in diesen Berufen tätige Jugend so zu stellen, daß sie normalerweise gegen die täglichen Versuche gefeit ist. Deshalb mußte das Lehrgeld abgeschafft und eine Erziehungsbeihilfe für die Lehrlinge durchgepaukt werden.

Die HJ.-Gemeinschaft habe zur Bekämpfung der Berufskriminalität einen organisatorischen Aufbau erfahren, die sie gleichsam zu einer Art Schutzkameradschaft habe werden lassen. Auch die HJ.-Ferienlager hätten sich als wirksames Mittel bei dieser Arbeit erwiesen. Eine energische Einschränkung der Kriminalitätsformen sei vom kommenden Berufsausbildungsgesetz zu erwarten, das mit der Einführung der obligatorischen Fachausbildung im Lohnwesen für jeden werktätigen Jugendlichen einen allmählichen Uebergang zum Vollverdienst schaffen und damit für die langsame Gewöhnung des einzelnen an die freie Verfügung über größere Geldsummen sorgen werde.

Die beste Garantie für die Festigung der Jugend gegen kriminelle Versuchungen, so erklärt der Referent, sei die Erziehung der Jugend zu Verantwortungsbewußtsein und Selbstdisziplin. Das kommende Jugendstrafrecht dürfe deshalb kein Abklatsch des für die Erwachsenen zu schaffenden Strafgesetzbuches sein, sondern es müsse diese Selbsterziehung der Jugend gewährleisten und ihre innere Disziplin stärken.

Noch 300 Bombenflugzeuge

Die Flugzeugverschickungen nach Italienisch-Ostafrika

dnb. Rom, 17. Juli. Außer den beiden Flugzeuggeschwadern, die am Dienstagnachmittag von Neapel aus auf dem Flugzeugmutterschiff „Miraglia" die Ausreise nach Italienisch-Ostafrika angetreten haben, werden in der nächsten Zeit 300 Bombenflugzeuge nach Eritrea und Somali verfrachtet werden. Man nimmt an, daß General Valle, der Staatssekretär im italienischen Luftfahrtministerium, der, wie er am Dienstag bei der Verabschiedung der beiden Flugzeuggeschwader in Neapel erklärte, selbst das Kommando über die 300 Bombenflugzeuge übernehmen wird, auch den Oberbefehl über die gesamten Luftstreitkräfte in Italienisch-Ostafrika führen wird.

Der neue französische Kreuzer

Paris. Der französische Kreuzer „Marseillaise", der am Mittwoch in Gegenwart des Kriegsministers in St. Nazaire vom Stapel laufen wird, ist das sechste und letzte Schiff einer Serie vom Typ des Kreuzers „La Galissoniere". Der Kreuzer hat eine Wasserverdrängung von 7 600 To.; Maschinen von 84 000 PS sollen ihm eine Geschwindigkeit von 31 Seemeilen verleihen. Bestückt wird der Kreuzer mit neun Geschützen von 15,5 cm je drei in einem Turm, und mit acht Flugzeugabwehrgeschützen von 9 cm sowie vier Torpedorohren. Der Kreuzer wird zwei Flugzeuge an Bord mitführen und mit einer Flugzeugschleudervorrichtung versehen sein. Die Besatzung wird aus 28 Offizieren und 580 Mann bestehen. Von Fachleuten wird der neue Kreuzer als eines der bestgelungensten Schiffe seiner Art bezeichnet.

Ernteschwierigkeiten in Sowjetrußland

Moskau. Die „Prawda" nimmt in scharfer Weise gegen den langsamen Gang und die nachlässige Ausführung der Erntearbeiten Stellung. Obwohl die Aussichten der diesjährigen Ernte von den Ernteschätzungskommissionen überall günstig eingeschätzt worden waren, machen sich jetzt zunehmende Schwierigkeiten bemerkbar, und die zuständigen Stellen lassen durchblicken, daß es auch in diesem Jahr wieder einen Kampf gegen die Bauern geben wird, die das Korn nicht an die staatlichen Getreideabnahmestellen abgeben wollen. Die „Prawda" sagt, die Arbeiten gingen so langsam vor sich, daß eine Gefahr für die rechtzeitige Einbringung der Ernte besteht. Man beruhige sich damit, daß man das Getreide abgemäht habe. Dann bliebe es aber auf dem Felde liegen, Wind und Wetter, vor allem aber den Getreideräubern ausgesetzt. In den Kollektivwirtschaften gebe es unzählige Faulenzer und Drückeberger. In anderen Wirtschaften wiederum würden die Arbeiten im Galopp erledigt, und dies gehe dann auf Kosten der Qualität. Das Blatt läßt durchblicken, daß die Ernährungsschwierigkeiten unvermindert anhalten werden, wenn hier nicht im letzten Augenblick Abhilfe geschaffen wird. Die Hoffnungen hierauf sind jedoch gering.

400 000 Menschen obdachlos

Weitere Ausdehnung der Ueberschwemmungen in China

Schanghai. Das Ueberschwemmungsgebiet des Gelben Flusses dehnt sich immer weiter aus. Jetzt ist auch der Süden in der Provinz Hopei von den Fluten erreicht worden. Mehr als 300 Dörfer wurden unter Wasser gesetzt. 400 000 Chinesen sind durch die Ueberschwemmung dieses Gebietes obdachlos geworden.

Der Krakatau gibt Ruhe

Jetzt grollt der Merapi

Amsterdam. Meldungen aus Batavia zufolge hat sich der Insel-Vulkan Krakatau, dessen letzte rege Tätigkeit die Aufmerksamkeit auf sich lenkte, im Laufe des Dienstag wieder vollkommen beruhigt. Der Leiter der vulkangeographischen Station, Dr. Stehn, hat die bei früheren Ausbrüchen des Vulkans entstandene Insel Anak-Krakatau gesucht. Ein Teil der Insel ist um 20 Meter gesunken, während sich an der Westküste neue Erhöhungen gebildet haben. Der Durchmesser des Kratersees hat sich auf 500 Meter ausgedehnt.

Während der Krakatau seine Ruhe wiedergefunden zu haben scheint, machte sich am Dienstag der mitteljavanische Vulkan Merapi, von dem man seit vielen Monaten nichts mehr gehört hat, durch erneute Tätigkeit bemerkbar. An mehreren Stellen der Bergwand konnten Lavaabflüsse festgestellt werden, die aber vorerst zu irgendwelchen Beunruhigungen keinen Anlaß geben.

Blutige Zusammenstöße in Mexiko

dnb. **Mexiko**, 16. Juli. Zeitungsmeldungen zufolge ist es in Villa Hermosa, der Hauptstadt des Staates Tabasco, im Zusammenhang mit dem dortigen Wahlkampf zu blutigen politischen Zusammenstößen gekommen. Eine Gruppe von Einwohnern der Provinz Tabasco, die aus Mexiko in Villa Hermosa eintraf, und die aus politischen Gegnern des früheren Gouverneurs und Landwirtschaftsministers Garrido Canabal bestand, wurde beim Betreten der Stadt von den Anhängern Canabals mit Maschinengewehrfeuer empfangen. Drei Personen wurden sofort getötet, sechs erlitten erhebliche Verwundungen. Die Nachricht von dem Ueberfall löste in Mexiko großes Aufsehen und starke Erregung aus. Garrido Canabal, der ungekrönte Herrscher der Provinz Tabasco, ist zugleich Führer der mexikanischen Rothemden.

Kleine Chronik

Kleine Chronik

Schweres Explosionsunglück bei Gera

Gera. Am Dienstagvormittag ereignete sich in dem Gasthaus zum Paradiesgarten in Korbußen ein schweres Explosionsunglück. Im Keller dieses Hauses waren Gasflaschen gelagert, wie sie zu Koch- und Beleuchtungszwecken auf dem Lande benutzt werden. Aus noch nicht geklärter Ursache ist eine solche Flasche undicht geworden, wobei das ausströmende Gas explodierte. Im Gasthaus wurden sämtliche Fenster und Türen eingedrückt und das Haus an vielen Stellen schwer beschädigt. Der Gastwirt selbst, der sich im Augenblick der Explosion im Keller befand, wurde schwer verletzt und mußte ins Krankenhaus übergeführt werden.

Großer Waldbrand bei Torgau

Torgau. Im Bereiche des Forstamtes Grünhaus im Kreise Finsterwalde brennen viele Morgen Kiefernwald. Sämtliche Feuerwehren der umliegenden Bezirke sowie aus dem Kreise Liebenwerda sind herbeigeeilt. Auch ein großes Kommando Arbeitsdienst, die Fliegerkompagnie und die Technische Nothilfe sind eingesetzt worden. Der Waldbrand ist wahrscheinlich durch die Unachtsamkeit von Wanderern verschuldet.

Absturz im Blauberggebiet

München. Ein junger Münchener fand am Sonntag im Blauberggebiet den Tod. Er hatte von der Großen Wolfsschlucht aus zusammen mit einem Kameraden den Aufstieg zum Predigtstuhl unternommen, glitt in einem steilen Rinnsal aus und stürzte etwa 50 Meter tief tödlich ab.

Englisches Verkehrsflugzeug abgestürzt

Zwei Tote

London. Ein Flugzeug mit sieben Fluggästen an Bord ist kurz nach Verlassen des Flughafens Heston auf dem Wege nach Portsmouth abgestürzt. Zwei Fluggäste wurden getötet, die übrigen mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht.

Pferdefuhrwerk vom Zuge erfaßt

Drei Personen getötet

Mailand. Auf der Eisenbahnstrecke Iseo—Spresina wurde ein Pferdefuhrwerk von einem Zuge erfaßt. Von der vierköpfigen Familie, die auf dem Wagen saß, wurden drei Personen getötet, während ein zweijähriges Kind vollkommen unverletzt blieb.

Banditen beschießen das Flugzeug Tschanghsueliangs

Schanghai. Als Marschall Tschanghsueliang mit seinem und anderen Bombenflugzeugen im Dienste der Flughilfe über einem Dorf des Ueberschwemmungsgebietes Lebensmittel abwarf, wurden die Maschinen von Banditen unter Feuer genommen. Das Flugzeug des Marschalls erhielt zahlreiche Treffer in die Tragflächen. Nur mit Mühe gelang es den Piloten, Maschinen und Insassen in Sicherheit zu bringen.

Letzter Sport

R. Maes behauptet sich

11. Etappe der Tour de France

Ein wohlverdienter Ruhetag nach den schweren letzten Etappen gab den stark geschwächten Teilnehmern der Tour de France am Montag Gelegenheit, für die schweren noch bevorstehenden Aufgaben neue Kräfte zu sammeln. Die 11. Etappe führte am Dienstag von Nizza nach Cannes über 126 Kilometer. Hier gelang es dem seit Beginn führenden Belgier R. Maes, seine Spitzenposition zu behaupten. In 4:24,53 Stunden errang er den Etappensieg vor seinem Bruder S. Maes und den Italienern Camusso und Teant. Das Interesse wendet sich jetzt ganz dem Kampf der im Gesamtklassement führenden R. Maes, Camusso und Speicher zu. Bisher gelang es nicht, den natürlich von seinen Landsleuten glänzend unterstützten Belgier von der Spitze zu verdrängen. **Von den deutschen Fahrern waren Roth und wiederum Umbenhauer die ersten, während die übrigen den Beschluß des Feldes bildeten. In der Länderwertung führt Belgien weiterhin; zwischen Frankreich und Italien liegen nur noch drei Minuten Zeitunterschied. 4. Deutschland, 5. Spanien.**



Richtfest auf der größten Reichsautobahn-Ueberführung

Nach kaum 1½jähriger Bauzeit fand in Gegenwart vieler Vertreter der Partei, der Regierung und der Behörden das Richtfest auf der 387 Meter langen Reichsautobahnbrücke der Strecke Dresden—Chemnitz über die Elbe statt. Hier ein Ueberblicksbild von der Feier vor der Brücke, die außer der Elbe noch zwei Straßenzüge und eine Eisenbahnlinie überspannt. (Scherl — M.)

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir hiermit allen Freunden und Bekannten, sowie dem Kriegerverein, der „Liedertafel" Schwerterheide, dem Invalidenverband und dem Verein der Milchhändler zu Schwerte unseren herzlichsten Dank.

Frau Heinr. Jülicher
verw. Groning
nebst Kindern

Schwerte, im Juli 1935.

1381

Sol- und Thermalbad
KÖNIGSBORN
Eisenbahnstationen Unna und Unna-Königsborn
Badezeit vom 1. Mai bis 15. Okt. Beste Heilerfolge bei Gicht, Rheumatismus, Ischias, Skrofeln, Drüsen, Rachitis, Erkrankungen der Atmungsorgane, Herz-, Nerven- und Frauenkrankheiten, Neuzeitl. Sole-Inhalat. Mäß. Preise für Unterkunft u. Bäder. Pauschalkuren. Badeschrift und Auskunft unentgeltlich durch die Badeverwalt. i. Unna-Königsborn

Bauplatz
möglichst östlich von Schwerte zu kaufen gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung. 1380

Nähmaschine
gut nähend m. Garant. zu
RM. 35.-
abzugeben.
Langohr
Adolf-Hitler-Platz 6, Restaurant.

Kontoristin
perfekt in Buchhaltung, Stenographie und Maschinenschreiben für sofort gesucht.
Angebote m. selbstgeschr. Lebenslauf u. Zeugnisabschriften erbeten u. Nr. 1376 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Schwerter Turnerschaft 68
Heute, Mittwoch, 8½ Uhr
Versammlung
im „Reiche des Wassers"
Kreisfest in Menden.
Der Vereinsführer.

Ergebnis der Westfalen-Lippe-Fahrt

Stracke-Schwerte u. Brieke-Holzen erhielten die goldene Medaille

Die 11. Westfalen-Lippe-Fahrt ist abgeschlossen. Bei herrlichstem Wetter ging die Fahrt durch die schönen Berge des Sauerlandes und durch das liebliche Lipper Ländchen.

Wenn man das zahlenmäßige Endergebnis der Westfalen-Lippe-Fahrt — 295 Fahrer am Start, nicht weniger als 201 am Ziel, und von diesen 115 mit der goldenen, 23 mit der silbernen und ebenfalls 23 mit der eisernen Plakette bedacht — betrachtet, so muß man zu der freudigen Erkenntnis kommen, daß die Schwierigkeiten der Prüfung und die Leistungsfähigkeit unserer deutschen Motorsportler im richtigen Verhältnis zueinander standen.

Bevorzugt wurde der Start an der Hohensyburg, da die größte Anzahl der Teilnehmer aus dem westlichen Westfalen war. Die Fahrtstrecke bewegte sich zwischen 300 und 350 Kilometern und mußte in 6 Stunden zurückgelegt werden. Kurz vor dem Ziel wurde noch eine zwei Kilometer lange Bergprüfung eingelegt, um Fahrer und Maschinen nach der großen Fahrt nochmals auf Herz und Nieren zu prüfen.

Die goldene Medaille erhielten:

Wertungsgruppe 1, Krafträder bis 250 ccm:
Menze-Hagen; Albrecht-Dortmund; Behmer-Lippspringe; Schönlau-Horn; Liedtke-Detmold; Hegemann-Kamen; Marten-Bielefeld; Dr. Eckervoigt-Bocholt.

Wertungsklasse 2, Kl. A, Krafträder von 250 bis 350 ccm:
Ilskensmeier-Bielefeld; Hesse-Geseke; **Brieke-Holzen;** Schnadt-Iserlohn; Möller-Leopoldstal; Marre-Detmold; Houben-Aplerbeck; Kleine-Hüsten; Helin-Birkesdorf; Böse-Hardissen; Lohrmann-Dortmund; Karger-Bielefeld.

Wertungsgruppe 2, Kl. B, Krafträder über 350 bis 500 ccm:
Wibbels-Dortmund; Pohl-Wernigerode; Müller-Düsseldorf; Haubrock-Bielefeld; Fickermann-Hamm; Huhne-Geseke; Stamm-Iserlohn; Preckel-Ostbevern; Hilgenstock-Köln; Scherkamp-Buer; Stahl-Buer; Lindemann-Bielefeld; Fletemeyer-Ibbenbüren; Stein-Buer; Pieper-Minden; Kortmann-Everswinkel; Bodenstedt-Detmold; Schlottmann-Geseke.

Wertungsgruppe 2, Kl. C, Krafträder über 500 ccm:
Heß-Höxter; Schwartz-Hamm; Stracke-Schwerte; Ritterswürden-Hamm; Wendhut-Hamm; Stiebitz-Hamm; Nitsch-Hamm; Jendenhock-Hamm; Münninghoff-Datteln; Kramp-Wanne/Eickel.

Wertungsgruppe 2, Kl. D, Krafträder mit Seitenwagen bis 600 ccm:
Holzapfel-Bochum; Neubauer-Erfurt; Kümper-Dortmund; Kirchbrücher-Lünen; Nolte-Dortmund; Ponnartz-Düren; Fischbach-Dortmund; Knobbe-Bielefeld; Thill-Dortmund.

Wertungsgruppe 2, Kl. E, Krafträder mit Seitenwagen über 600 ccm:
Evers-Düsseldorf; Köhler-Düsseldorf; Meise-Mülheim/Ruhr; Rehring-Düsseldorf; Kreuder-Düsseldorf; Oehler-Paderborn; Theisen-Dortmund.

Wertungsgruppe 3, Kl. F, Kraftwagen bis 800 ccm:
Steinrück-Hamm; Twillemeyer-Mastholte; Wiese-Bielefeld; Kaupmann-Bielefeld; Wiedau-Emsdetten; Meyer-Asemissen; Altrogge-Lage; Cruel-Lage; Jünemann-Warendorf; Blömeke-Geseke; Burbach-Recklinghausen; Kühn-Bocholt; Fischer-Bocholt.

Wertungsgruppe 3, Kl. G, Kraftwagen über 800 bis 1100 ccm:
Zerndt-Dortmund; Krebs-Münster; Ackert jr.-Wernigerode; Rottebrock-Gütersloh; Lynker-Schalksmühle; Hoyer-Dortmund; Johanneswerth-Werther; Borster-Rheydt; Rosenkranz-Hagen; Herkeshoven-Bochum; Kornacker-Hildesheim; Henning-Düsseldorf; Schulte-Borbeck/Dortmund; Drolshagen-Dortmund; Klietsch-Dortmund; Schilling-Dortmund.

Wertungsgruppe 3, Kl. H, Kraftwagen über 1100 bis 1500 ccm:
Roese-Düsseldorf; Drewes-Dortmund; Nix-Holzheim; Dr. Schulte-Hamm; Apfelbaum-Unna; Dr. Ludorf-Dortmund; Kellerhoff-Recklinghausen; Berke-Hamm; Feldmann-Detmold; Nölle-Schwelm; Drießen-Bocholt; Hunkemöller-Lippstadt; Scholl-Witten; Heinemann-Geilenkirchen.

Wertungsgruppe 4, Kl. J, Kraftwagen über 1500 bis 2000 ccm:
Gutknecht-Düsseldorf; Bossen-Dortmund; Erfurth-Dortmund; Hartmann-Wittbräucke; Lietzmann-Lengerich; Dr. Restemeier-Dortmund; Rieder-Westermann-Dortmund; Wengeler-Herbede; Brückner-Büren; Mattern-Hamm; Bitter-Schwelm; Böhme-Dortmund; Dr. Starke-Bochum; Schulte-Dortmund; Unger-Witten; Kolwes-Koblenz; Euler-Dortmund; Keidel-Dortmund; Wendtker-Dortmund.

Wertungsgruppe 4, Kl. K, Kraftwagen über 2000 ccm:
1. stellv. Gauleiter Stürtz-Bochum; Schuppan-Düsseldorf; Schelten-Petersen/Werther; du Bois-Bremen; Berg-Altena; Fischer-Paderborn; Meier-Paderborn; Sander-Dortmund; Volmerg-Herringen; Menny-Hamm; Badura-Hamm; Weber-Hamm; v. d. Groeben-Hamm; Müller-Hamm; Waskausen-Hamm; Othmer-Hamm; Röjemeier-Hamm; Burbrink-Hamm; Roemhild-Düsseldorf; Stolze-Mülheim/Ruhr; Brauckmann-Paderborn; Aschhoff-Lünen; Arndt-Dortmund.

Außerdem erhielten je 23 Teilnehmer die silberne bzw. die eiserne Medaille.

Turnen, Spiel, Sport

Tennisabteilung der Schwerter Turnerschaft schlug Hamm 77 9:6

Am vergangenen Sonntag fand auf den Tennisplätzen der Schwerter Turnerschaft an der Gaststätte „Im Reiche des Wassers" das zweite Freundschaftsreihenspiel zwischen der Tennisabteilung der Schwerter Turnerschaft 1868 und der Tennisabteilung von Hamm 1877 statt. Das Turnier endete mit einem sicheren Sieg der Schwerter Spieler und Spielerinnen. Wurden doch von den Schwerter Damen sämtliche Damen-Einzel und auch das Damen-Doppel gewonnen. Auch die Schwerter Herren zeigten gute Leistungen, besonders in den gemischten Spielen und im Herren-Doppel. Im Herren-Einzel waren die Hammer Spieler den Schwertern leicht überlegen. Trotz des heißen Wetters wurde ein harter aber fairer Sport gezeigt. — Die Ergebnisse:

Herren-Einzel: Siepmann — Lenhardt 4:6, 5:7; Wommelsdorf — Grothaus 1:6, 9:11; Frage — Stork 4:6, 1:6; Kockelke — Kattenbusch 2:6, 3:6.

Turnerinnen-Einzel: Frl. Hoberg — Frl. Bunkert 6:3, 6:3; Frl. Färber — Frl. Bunkert 6:0, 6:0; Frl. Schriewer — Frl. Kohlhase 6:3, 6:4; Frl. Wiesemann — Frl. Arndt 6:2, 6:3.

Turnerinnen-Doppel: Frl. Schriewer-Hoberg — Frl. Bunkert-Kohlhase 6:5, 6:1.

Turner-Doppel: Siepmann-Wommelsdorf — Grothaus-Lenhardt 3:6, 3:6; Frage-Schmidt gegen Stork-Kattenbusch 4:6, 6:4, 6:4.

Gemischte Doppel: Frl. Hoberg-Siepmann — Frl. Bunkert-Lenhardt 6:1, 6:3; Frl. Färber-Wommelsdorf — Frl. Arndt-Grothaus 6,4, 6:2; Frl. Schriewer-Kockelke — Frl. Kohlhase-Stork 5:7, 0:6; Frl. Wiesemann-Frage — Frl. Kohlhase-Kattenbusch 6:2, 6:1.

Am kommenden Sonntag werden einige Schwerter Spieler an den Kämpfen in Menden teilnehmen. Fräulein Else Hoberg nimmt an dem Gauturnier in Bielefeld teil.

Verantwortlicher Hauptschriftleiter:
Heinz Friedrich Kamecke, Schwerte-R.
Verantwortlich für den gesamten Textteil:
Heinz Friedrich Kamecke, Schwerte-R.
Für den Anzeigenteil:
Hans Linner, Schwerte-R.
D.-A. VI./35 1479

Einfache Sommerkleider aus wenig Stoff



K 26765 K 26766 B 26777

B 26777. Diese Bluse ist ein kleines Schneiderwunder; sie kann, mit Ausnahme von einigen Stichen, ohne jede Naht ausgeführt werden. Daher ist die Bluse auch für ungeübte Hände leicht ausführbar. Die Ränder läßt man umkurbeln. Sehr kleidsam ist der Doppelkragen, bequem die Wickelform. Erf.: 1,20 m Stoff, 80 cm br. Bunte B.-Schn. f. 88 u. 96 cm Obw.

K 26764. Sehr verwandlungsfähig und leicht nachzuarbeiten ist das in durchgehender Schnittform zu arbeitende Kleid aus weißem Leinen oder Shantung mit angeschnittenen kurzen Ärmeln und ein wenig Kreuzstichstickerei am Kragen und an den Ärmelrändern. Diesen kann man nach Belieben lange Bündchenärmel ansetzen oder unterdrücken, siehe die nebenstehende Abbildung. Eine sehr reizvolle Ergänzung ist das kleine Bolerojäckchen, zu dem der Kleidkragen hochgeschlossen getragen wird. Erf.: 2,75 m Kleidstoff, 1,10 m Stoff für die langen Ärmel, 80 cm Jackenstoff, je 80 cm br. Bunte B.-Schn. f. 88, 96 u. 104 cm Obw.

K 26741. Eine aparte Verarbeitung von gestreifter Kunstseide zeigt das sportliche Kleid in durchgehender Schnittform, zu dem nur 3 m St., 94 cm br., erf. sind. Bunte B.-Schn. 92, 100 cm Obw.

Modelle aus: „Beyers Mode für Alle."

Zeichnungen: Pfeiffer.



K 26764 K 26741

Wenn wir ein Kleid besonders preiswert herstellen wollen, so wählen wir einen Schnitt mit geringem Stoffverbrauch und schneidern es selbst. Besonders für die leichten, hübschen Sommerkleider gibt es billige Waschstoffe, wie Gminder-Linnen, Zephir, Baumwollrips, Kretonne und Nessel, die in schlichter Form nur sehr wenig Stoff fordern.

K 26765. Sehr praktisch für den Sommer ist der Trägerrock aus einfarbigem Gminder-Linnen, unter dem eine Bluse aus rot-weiß kariertem Zephir getragen wird. Nach Belieben kann man den Rock auch kariert, die Bluse aus leichtem weißen Waschstoff arbeiten. Der vorn durchgehende Knopfschluß ist bequem und gibt Bewegungsfreiheit. Erf.: 2,55 m Rockstoff, 1,25 m Blusenstoff, je 80 cm breit. Bunte Beyer-Schnitte für 88 u. 96 cm Obw.

K 26766. Das hübsche Garten- oder Hauskleid aus gemustertem indanthrenfarbigem Riponette wird durch eine Schürze in der Farbe des Kleidmusters zum praktischen Anzug ergänzt. Die Schürze wird vorn dem Leibchen aufgeknöpft, rückwärts gebunden. Am Kleid einfarbige Blenden. Erforderlich: 3,35 m Kleidstoff, 1,65 m Schürzenstoff von je 80 cm Breite. Bunte Beyer-Schnitte sind für 92 und 100 cm Oberweite erhältlich.

Beyer-Schnitte erhalten Sie in der Buchhandlung Carl Braus, Schwerte, Adolf Hitler-Platz 3